Nr. 112 Kamen, Freitag, den 22. September 1911 29. Jahrg.

Märkische Zeitung

Erscheint **Montags, Mittwochs** und **Freitags** / Abonnementspreis einschließl. des wöchentl. einmal beigegebenen illustr. Unterhaltungsblattes vierteljährlich 1 Mark

Druck und Verlag von W. Felting in Kamen

Insertionspreis: Die einspaltige Zeile oder deren Raum kostet 10 Pfennig / Reklamen 35 Pfennig die Zeile / Inserate werden tags vor dem Erscheinen erbeten

Verantwortlicher Redakteur: W. Felting in Kamen

Amtliches Publikations-Organ für die Stadt Kamen / Zugleich Öffentlicher Anzeiger für den Kreis Hamm

Telefon Nr. 200 · **Haupt-Annoncenblatt für Kamen und Umgegend** · Telefon Nr. 200

Der erste weibliche Afrikaforscher.

In den letzten Jahren haben sich wiederholt Frauen auf dem Gebiet der kolonialen Forschung hervorgetan. Keine von ihnen dürfte aber ein so abenteuerreiches und romantisches Leben geführt haben wie Alexandrine Tinne, die in den sechziger Jahren Afrika bereiste und wohl als die erste Frau zu gelten hat, die den Männern auch auf diesem Gebiet den Rang streitig zu machen suchte.

Die Mutter von Alexandrine Tinne war eine Hofdame der Königin von Holland und stammte von der freiherrlichen Familie von Steengracht-Kapellen ab. Der Vater war ein Engländer, der früh starb und dessen großes Vermögen es seiner jungen, durch Geist und Schönheit gleich ausgezeichneten Tochter gestattete, sich ihrer Leidenschaft, die Welt kennen zu lernen, ganz hinzugeben. Ihre erste größere Reise galt dem Nordkap, und im achtzehnten Lebensjahre machte sie eine Tour durch Kleinasien, Syrien und Aegypten. Seit jener Zeit hatte sie die Liebe zu dem Wüstenleben nicht mehr aufgegeben.

In ihrer Vorliebe für den Orient hatte sie aegyptische Tracht angelegt und duldete nur afrikanische Diener und Dienerinnen um sich. Auf einer ihrer Reisen verlor sie infolge des mörderischen Klimas ihre Mutter und ihre Tante, ihren Arzt und ihre Kammerjungfern. Trotzdem beharrte sie bei ihrer Absicht, nie wieder nach Europa zurückzukehren. Sie verfolgte sogar den Plan, sich bei Kairo oder auf der Nilinsel Rhoda ein Schloß bauen zu lassen und stand schon zu diesem Zweck mit dem Erbauer des königlichen Schlosses von Gesirah Franz-Bey, der aus Wiesbaden stammte, in Verbindung; ein Zwist mit dem Vizekönig verhinderte sie jedoch an der Ausführung ihrer Pläne. Schließlich ließ sie sich längere Zeit in Kairo nieder, wo sie ein echt orientalisches Leben führte.

Ihr Gefolge bestand fast ausnahmslos aus Negern, und zwar aus solchen, welche von Kindheit auf in Aegypten, Tripolis, Algerien und anderen halbzivilisierten Ländern gelebt und die der kriegerischen Eigenschaften, welche sie ursprünglich besessen haben mochten, durch ein in weichlichem Müßiggang zugebrachtes Leben verlustig gegangen waren. Diese in Gefahr nutzlose Hausgarde und Dienerschar führte ein wahres Schlaraffenleben; der orientalische Hang verleitete Fräulein Tinne sogar, Wünsche zu befriedigen, welche ihrem Frauensinn hätten widerstreben müssen: sie gestattete ihren bevorzugten Dienern auch die Vielweiberei, ja sie wählte ihrem Intendanten selbst vier junge, hübsche, weiße Algerierinnen für seinen Harem aus. Da sie dann auch anderen ihrer Diener ähnliche Vergünstigungen nicht versagen konnte, so war es kein Wunder, daß sie in kurzem eine Kolonie von Frauen und Kindern um sich entstehen sah, die ihre späteren großen Reisezüge wie kleine Völkerwanderungen erscheinen ließ. Die Kinder und schöne Hunde bildeten einen Lieblingszeitvertreib in diesem echt orientalischen Hausleben.

Die Arabisierung der Dame hielt mit ihrer steigenden Abneigung gegen alle Europäer und alles Europäische überhaupt gleichen Schritt. Leider ging diese Abneigung so weit, daß sie es auch verschmähte, in tüchtigen, mut- und charaktervollen Männern von naturwissenschaftlicher Bildung ebenbürtige Reisebegleiter an sich zu ziehen; nicht nur die Resultate ihrer Unternehmungen blieben dadurch an Wert weit hinter dem ungeheuren Aufwand zurück, den ihre Mittel ihr erlaubten, sondern auch die Gefahren ihrer Reisen mußten bei ihrem von keinem Mann gefestigten und gezügelten Negergefolge sich mehr als verdoppeln.

War sie trotz alledem, wohin sie mit ihrem schwarzen, glänzenden Hofstaat kam, ein angestaunter und hochgeehrter Gast, so verursachte ihr doch einmal ihre Kleidung und und zwar in Tunis, dem „Paris der Berberei", einen harten Anstoß. Als sie dort die konsularische Protektion ansprechen wollte und, in arabischer Kleidung, sich bei dem holländischen Konsulatsverweser melden ließ, wurde sie abgewiesen, weil der Konsul Araberinnen niemals empfange. Nach einer zweiten Anmeldung wurde sie zwar vorgelassen, aber folgendermaßen angeredet: „Mein Fräulein, als die holländische Regierung Sie an mich empfahl, glaubte ich eine anständige Dame erwarten zu können, und nun, was muß ich sehen? Eine Beduine!" Da der Konsul darauf beharrte, sich zu ihrem Führer durch Tunis nur dann hergeben zu wollen, wenn sie in europäischer Tracht erscheine, so verließ sie sofort die Stadt.

Das Ende dieser ungewöhnlichen Frau war so romantisch wie ihr Leben. Als sie auf dem Wege von Marruk nach Ghat begriffen war, begannen ihre Kameltreiber sich zu streiten. Als Alexandrine dazwischentreten wollte, wurde sie von räuberischen Tuaregs überfallen und meuchlings getötet.

P. C.

Vermischtes.

Manöver. (Gereimte Wochenplauderei.) Es herrscht jetzt wieder weit und breit — Die fröhliche Manöverzeit — Die Schützen zieh'n durch Feld und Wald, — Die Trommel schlägt, die Flinte knallt; — Dumpf rollt der Donner der Kanone, — Die Kavallerie ist auch nicht ohne, — Und mancher ruft entsetzt: Au Backe! — Stürmt sie hervor zu der Attacke. — Doch ist der Kampf vergessen bald, — Sobald es heißt: Das Ganze halt! — Und fröhlich sitzt dann Freund und Feind — Am Biertisch alsobald vereint. — Denn das Geknatter und Geknalle — War ernst gemeint in keinem Falle. — Auch die Marokkodiplomaten — Vollbringen jetzt Manövertaten. — Sie lieferten schon manch' Gefecht — So täuschend schier, als wär' es echt. — Um jede einz'ge Position — Sie sich mit wildem Kampf bedroh'n. — Mit ihrem Schwergeschütz, den Noten — Abwechselnd sie sich überboten, — Dann wieder tönt als Unterbrechung — Schnellfeuer mündlicher Besprechung. — Das Publikum sie baß erschreckten — Mit diesen vielen Knalleffekten. — In Belgien macht vor Schreck, herrje, — Mobil man schon jetzt die Armee. — Auch Holland fühlt sich schwer bedroht, — Und ihres Landes große Not — Fiel der Regierung auf die Nerven, — Und schnell berief sie die Reserven. — Selbst an der Börse — lacht man da nich! — Gab's eine regelrechte Panich. — Da führt zurück mit einemmal — Zur Wirklichkeit uns ein Signal. — Es zeigt, daß nur Manöver waren — Die uns umbräuenden Gefahren. — Denn von Paris herüberschallt — Der Hörnerruf: Das Ganze halt!

Schartenmayer junior.

Eine köstliche Erinnerung an den Vater des neuen Magdeburgischen Generalsuperintendenten Händler, den verstorbenen Konsistorialrat Max Händler in Zorndorf, teilt der „Magdeb. Ztg." ein Leser mit: Max Händler, selbst ein alter Schüler und Alumnus des Klosters zu Magdeburg, war von 1851 bis 1853 auch Lehrer an dieser Anstalt. Als Primaner lieferte Händler deutsche Aufsätze, die in der Regel mit „recht gut" zensiert wurden; kein Wunder, daß er zu den Lieblingsschülern des bekannten Prof. Immermann gehörte. Als dieser zu Ostern 1844 den Abiturienten das Thema zum deutschen Probeaufsatze diktiert hatte, bemerkte er zu seiner Verwunderung, daß Händler mit verzweifelter Miene an seinem Stehpult die Hände rang und keine Anstalt machte, zu schreiben. Auf seine Frage, weshalb er die Arbeit nicht beginne, erwiderte Händler: „Herr Professor, ich kann es nicht." — „Weshalb können Sie es nicht?" — „Das vermag ich Ihnen nicht zu sagen!" — „Aber Sie werden doch so viel Vertrauen zu Ihrem alten Lehrer haben, daß Sie ihm den Grund mitteilen!" — „Dann will ich es Ihnen sagen: ich kann einen deutschen Aufsatz nur dann anfertigen, wenn ich meine Pfeife dabei rauche!" — „Sofort holen Sie aus Ihrem Zimmer die Pfeife, setzen sie in Brand und schreiben Sie!" — Händler tat es, gab seinen Aufsatz bereits nach zwei Stunden ab, und dieser erhielt das Prädikat „vorzüglich".

Lokales und Provinzielles.

* — **Schnell tritt der Tod den Menschen an.** In der verflossenen Nacht starb plötzlich und unerwartet infolge eines Gehirnschlages der langjährige aufsichtsführende Richter an unserm Amtsgericht, **Herr Amtsgerichtsrat Carl Boeving.** Der so schnell aus dem Leben Geschiedene war durch seine lange Amtstätigkeit wohl weit über die Grenzen des Gerichtsbezirks Kamen hinaus bekannt und allgemein beliebt. Als geborener Kamenser ist er mit den Geschicken seiner Vaterstadt eng verwachsen gewesen. Der Verblichene wurde am 11 November 1853 als einziger Sohn der Eheleute Rentner Carl Boeving, einer alten hies. Patrizierfamilie, geboren. Nachdem er das Gymnasium in Dortmund absolviert hatte, studierte er in Marburg und Bonn die Rechtswissenschaft. Als Referendar war er erst bei dem hiesigen Amtsgericht und später an dem Landgericht in Hagen und dem Oberlandesgericht in Hamm beschäftigt. Nach bestandenem zweiten Staatsexamen erfolgte seine Ernennung zum Gerichtsassessor, in welcher Eigenschaft er an den Gerichten in Hagen, Dortmund und Bochum tätig war. Seine amtsrichterliche Tätigkeit übte er bis zu seiner Versetzung nach Kamen beim Amtsgericht in Burbach aus. Im Jahre 1894 erfolgte seine Versetzung zum Amtsgericht seiner Vaterstadt Kamen, woselbst er später zum Amtsgerichtsrat ernannt wurde und bis zu seinem Tode amtiert hat. Noch gestern war er den ganzen Nachmittag auf seinem Amtszimmer mit Arbeiten beschäftigt, ohne den nahen Tod zu ahnen. In der Nacht setzte plötzlich ein Schlaganfall seinem Leben ein Ziel. Friede seiner Asche!

* — Mit dem 1. Oktober d. J. tritt **Herr Hauptlehrer Harlinghausen** in den Ruhestand. Derselbe kann auf eine 45jährige Tätigkeit im Lehrerberufe zurückblicken. Von diesen 45 Jahren hat Herr Harlinghausen 31 Jahre in der Stadt Kamen zugebracht. Er erfreut sich sowohl in den Kreisen seiner Kollegen, und zwar ohne Rücksicht auf die Konfessionen, als auch in der ganzen Bürgerschaft ungeteilter Achtung und Sympathie. Die katholische Gemeinde verliert in ihm einen tüchtigen Organisten, der es verstand, durch sein der Würde und Feier des Gottesdienstes entsprechendes Orgelspiel die Gläubigen zu erheben und zu erbauen. Mögen dem Herrn Harlinghausen in dem wohlverdienten Ruhestande noch viele Jahre fröhlicher Gesundheit beschieden sein.

* — Nach längerer Unterbrechung, die durch den Fortgang von Herrn P. Neinhaus von Husen veranlaßt war, wird am kommenden Sonntag um 1/4 vor 3 Uhr in der lutherischen Kirche hier wieder ein **Gottesdienst für Taubstumme** gehalten werden. Herr P. Nierhoff-Drechen hat es übernommen, fortan 5—6 Predigten im Jahr für Taubstumme hier zu halten. Und wir hoffen, daß die Taubstummen diese Gelegenheit gern und zahlreich benutzen werden, einen Gottesdienst feiern zu können.

* — Am Sonnabend und Sonntag werden im **Metropol-Theater** — Rieders Saal — wieder herrliche Bilder zur Vorführung gelangen. Den Hauptschlager des inhaltreichen Programms bildet „Der Courier von Lyon." Großes historisches Drama nach einer wahren Begebenheit aus der großen französischen Revolution. Auch die übrigen Nummern des Programms sind erstklassig, so daß wohl wieder auf ein volles Haus gerechnet werden kann.

* — **Fortschrittliche Volkspartei.** Auf die am Montag, den 25. Sept, abends 8 1/2 Uhr, bei Herrn Friedr. Schenkel, Kämerstraße, stattfindende Monatsversammlung der hiesigen Fortschrittl. Volkspartei sei an dieser Stelle nochmals hingewiesen. Bei der wichtigen Tagesordnung, u. a. Stellungnahme zu den im November stattfindenden Stadtverordnetenwahlen in Kamen, ist vollzähliges Erscheinen der Mitglieder Bedingung. Die Wichtigkeit der Stadtverordnetenwahlen wird wohl jedem einleuchten, zumal es sich darum handelt, der Bürgerpartei im Stadtparlament mehr Einfluß erringen zu helfen. Dieses zu erreichen heißt aber: alle Mann mobil machen. Wenn jeder seine Pflicht tut, dann kann der Erfolg auch nicht ausbleiben. Auch für Kamen muß es einmal Tag werden. Zu der Versammlung sind auch die Wähler der Bürgerpartei bestens eingeladen. — Hingewiesen sei auch noch auf die am Sonntag in Soest bei Aug. Schnabel (Deutsches Haus) stattfindende Vertrauensmännerversammlung. Alle eingeschriebenen Mitglieder haben Zutritt. Traub wird anwesend sein. Die Kamener Parteimitglieder fahren 1 Uhr 25 Min. nachm. mit der Straßenbahn nach Unna. (Siehe Inserat in heutiger Nummer.)

* — **Allgemeiner Knappschaftsverein.** Die Auszahlung der vom Allgemeinen Knappschaftsverein zu Bochum zu leistenden Alters-, Invaliden-, Berginvaliden- und Unfallrenten, sowie der Kranken-, Witwen- und Waisengelder erfolgt im Monat Oktober im Gebiete des Zahlbezirksbureaus Kamen in folgenden Lokalen und Orten: **Kamen** (Restaurant Friedrichs) am 5. Okt.; **Conrl** (Restaurant Lünenbürger) am 2. Okt.; **Unna I** (Restaurant Moder) am 6. Okt.; **Unna II** (Restaurant Moder) am 7. Oktober.

* — Bei der gegenwärtig herrschenden **Not in Futtermitteln** dürfte eine Mitteilung besonderes Interesse erwecken, die ausgeht vom Zentralverband Deutscher Handelsagenten-Vereine. Danach beabsichtigt eine Firma in Montreal (Kanada) in großem Maßstabe Heu nach Europa, insbesondere auch nach dem Deutschen Reiche, einzuführen. Die fragliche Firma weist darauf hin, daß Kanada in der Lage ist, sehr große Mengen von Heu zu exportieren.

Werne, 21. Sept. Die Stadtverordneten beschlossen, den Kriegsveteranen aus den Sparkassenüberschüssen eine Ehrengabe zu überreichen. — Von dem Bürgermeister wurde mitgeteilt, daß der für die Eröffnung der elektrischen Straßenbahn Kamen-Werne auf den 15. Dezember festgesetzte Termin nicht innegehalten werden könne, da der Georgs-Marien-Hüttenverein nicht in der Lage sei, die Schienen rechtzeitig zu liefern.

Hamm. Mit Rücksicht auf den derzeitigen Stand der Maul- und Klauenseuche in dem Landkreise Hamm (Westf.) und die große Gefahr der Weiterverbreitung der Seuche ist der am 29. September d. J. in hiesiger Stadt anstehende Viehmarkt aufgehoben.

Dortmund, 20. Sept. Auf Schacht Germania 2 geriet der Bergmann Josef Tomorski zwischen eine Maschine und eine Felswand. Der Mann wurde so schwer verletzt, daß er bald darauf starb.

Schwerte, 20. Sept. Die kurz vor Schwerte gelegene Brennerei von Nettemeyer (früher Nathe) ging heute nachmittag in Flammen auf. Die Schwerter Feuerwehr, die telephonisch herangerufene Hörder Wehr und die Aplerbecker Feuerwehr sind an der Brandstelle eingetroffen.

Münster, 20. Sept. Die Rechnung der in den Händen der Georgs-Marienhütte bei Osnabrück befindlichen Kleinbahn Werne-Ermelinghof, die mit einem Kostenaufwand von ca. 1700000 M erbaut ist, schließt das Jahr 1910 mit einem Ueberschuß von rund 200000 M ab. Bekanntlich ist die Bahn erst seit kurzer Zeit in Betrieb.

Duisburg, 20. Sept. In einer Baugrube in der Eigenstraße wurden heute morgen drei Arbeiter durch Erdmassen verschüttet. Zwei von ihnen konnten gerettet werden, während der dritte, Johann Lisewitz, erstickte.

Elberfeld, 21. Sept. Zu schweren Ausschreitungen kam es auf der Sonnborner Kirmes. Es sollte dort ein Fischhändler aus Essen festgenommen werden. Infolgedessen kam

es zwischen der Polizei und einer Menge halbwüchsiger Burschen, die die Verhaftung verhindern wollten, zu heftigen Zusammenstößen. Die Polizei machte von der Waffe Gebrauch. Eine Anzahl Personen wurden verletzt; mehrere Verhaftungen wurden vorgenommen.

Wetter-Bericht.

23. Sept.: Teils heiteres, teils wolkiges, kühleres, etwas windiges Wetter mit Niederschlägen in Schauern.

24. Sept.: Wechselnd bewölktes, zeitweise heiteres, sehr kühles Wetter mit etwas Niederschlägen. Stellenweise Nacht-Reif.

25. Sept.: Teilweise heiteres, nachts kaltes, am Tage etwas wärmeres Wetter, keine oder unerhebliche Niederschläge.

Eingesandt.

Für Artikel unter dieser Rubrik übernehmen wir nur die preßgesetzliche Verantwortung.

Die Stadtverordnetenwahlen stehen vor der Tür. Sollen sie wieder das beschämende Bild früherer Wahlen bieten? Soll wieder unter den Bürgern jene Uneinigkeit und Interesselosigkeit herrschen, die allein schuld daran ist, daß die Zechenpartei die Oberhand hat, während sich die Bürgerpartei in der Minderheit befindet?

Es ist nicht mehr als recht und billig, daß die Zeche als bedeutende Steuerzahlerin auch in entsprechender Zahl im Stadtverordnetenkollegium vertreten ist. Daß sie aber die Mehrheit hat und so jeder Zeit imstande ist, ihren Willen den Bürgern aufzuzwingen, das ist ein der Stadt Kamen unwürdiger Zustand.

Die der Zechenpartei angehörenden Mitglieder sind zum großen Teil Herren, die vor Jahren als Fremdlinge zu uns kamen und daher noch nicht bodenständig sind. Können sie selbst bei gutem Willen, der ihnen nicht abgesprochen werden soll, mit den Bedürfnissen unserer Bürger und mit allen kommunalen Angelegenheiten ebenso vertraut sein wie solche, die in den Mauern unserer Stadt groß geworden sind? Können sie, die vielleicht nur vorübergehend unter uns weilen, denen Kamen nicht Vaterstadt ist, dasselbe tiefe Interesse an der Zukunft unserer Stadt haben als solche, die mit allen Fasern ihres Lebens in dem Boden der Heimat wurzeln?

Befinden sich nicht endlich auch alle jene Herren in mehr oder weniger abhängigen Stellungen? Was ist die Folge? Liegt es nicht nahe, daß sie sich bei den Beratungen und Abstimmungen nicht immer ganz frei fühlen werden, sondern den Direktiven folgen, die ihnen von oben her gegeben werden? Wollen wir auch nicht bestimmt behaupten, daß dieses Tatsachen sind, so glauben wir doch, daß es jetzt Zeit ist, auf jene Eventualitäten hinzuweisen.

Wahrlich, es muß anders werden in unserm Stadtverordnetenkollegium. Wir müssen Männer darin haben, die ihren Stellungen oder ihren geschäftlichen Beziehungen nach nicht in einem gewissen Abhängigkeitsverhältnis stehen, sondern die unbekümmert um das, was andere denken, frei und gerade heraus ihre Meinung sagen, Männer, die mit allen Verhältnissen unserer Stadtgemeinde vertraut sind, denen es Herzensbedürfnis ist, an dem Aufblühen unserer Vaterstadt nach besten Kräften mitzuwirken.

Dem nächsten Stadtverordnetenkollegium stehen vielleicht schon große und ernste Aufgaben bevor. Bisher hat unsere Stadt in einem Dornröschenschlafe gelegen und ist noch kürzlich darob zum Gespött fremder Zeitungen geworden. Ist es doch Tatsache, daß rund um Kamen Städte und Landgemeinden industriell einen gewaltigen Aufschwung nehmen, während in Kamen „alles still bleibt, wie zuvor!“

Soll das nicht bald anders werden? Sollten nicht aus dem künftigen Kollegium Initiativen hervorgehen können, die darauf hinzielten, endlich einmal frisch pulsierendes industrielles Leben nach Kamen zu leiten und dadurch auch unserm Geschäftsleben, das so schwer unter der Konkurrenz der benachbarten großen Städte leidet, einen neuen Aufschwung zu geben.

Die nächsten Wahlen sind wahrlich von großer Bedeutung: Sie werden zeigen, ob die Bürger gewillt sind, sich künftig von einer dem Bürgertum fremden Partei beherrschen zu lassen.

Aufgabe der Bürger ist es jetzt, Männer aus ihren eigenen Reihen zu wählen, die die Kamener Verhältnisse aufs beste kennen, die frei und unabhängig dastehen und denen das Wohl und Wehe der Vaterstadt am Herzen liegt.

Möge bei den nächsten Wahlen kein Bürger fehlen, sondern ein jeder bedenken, daß das Wählen nicht nur ein Ehrenrecht, sondern auch eine Ehrenpflicht ist. Mögen in der Bürgerschaft alle kleinlichen Sonderinteressen und auch alle konfessionellen Unterschiede schweigen und alle bürgerlichen Wähler sich erweisen als „ein einig Volk“.

Spielplan des Dortmunder Stadttheaters.

Vorverkaufskarten zum Dortmunder Stadttheater erhältlich im **Special-Cigarren-Geschäft von Gustav Rumpff, Kamen,** Bahnhofstraße 3.

Sonntag, 24. Sept. Abends 7½—10¾ Uhr. Opernpreise. „Mignon“. Oper mit Ballett von Ambrois Thomas.

Montag, den 25. Sept. Abends 7½—9¾ Uhr. Schauspielpreise. „Glaube und Heimat“. Tragödie v. Karl Schönherr.

Dienstag, den 26. Sept. Abends 7½—10¾ Uhr. Opernpreise. „Tannhäuser und der Sängerkrieg auf Wartburg.“ Handlung von Richard Wagner.

Mittwoch, den 27. Sept. Abends 7½—9½ Uhr. Volkstümliche Preise. „Staatsanwalt Alexander.“ Schauspiel von Carl Schüler.

Donnerstag, den 28. Sept. Abends 7½—10¼ Uhr. Opernpreise. „Madame Butterfly“ (Die kleine Frau Schmetterling). Musikalische Tragödie von Giacomo Puccini.

Freitag, den 29. Sept. Abends 7½—10¼ Uhr. Schauspielpreise. „Die Hermannsschlacht.“ Drama von Heinrich von Kleist.

Sonnabend, den 30. Sept. Abends 7½—10 Uhr. Ermäßigte Preise. „Der Graf von Luxemburg.“ Operette von Franz Lehár.

Sonntag, den 1. Okt. Nachmittags 3½—5¾ Uhr. Volkstümliche Preise. „Renaissance.“ Lustspiel von Franz von Schönthan und Franz Koppel-Elfeld. — Abends 7½ bis 10½ Uhr. Opernpreise. „Aïda.“ Große Oper von G. Verdi.

Metropol-Theater

Nur 2 Tage! **Sonnabend und Sonntag!**

„Der Courier von Lyon“

Großes historisches Drama nach einer wahren Begebenheit aus der großen französischen Revolution.

Ein Sensationsstück ersten Ranges. Übertrifft alles bisherige, selbst der Weltschlager „Die weiße Sklavin“ wird in den Schatten gestellt. Presse und Publikum sind übereinstimmend in ihrem Lob ob dieses hervorragenden Stückes.

Vorführungsdauer ca. 50 Minuten. Vorführungsdauer ca. 50 Minuten.

Außerdem weitere glänzende Bilderserien:

Sonnabend: **Die Ehre eines Kindes.** Hervorragendes Drama. u. s. w. u. s. w.

Sonntag: **Ein Opfer der Leidenschaft** Eine Skizze aus den Kolonien. Großartiges Kriegsbild. u. s. w. u. s. w.

Restaurant Rieder

Sonnabend ab 8 Uhr und Sonntag ab 4 Uhr ununterbrochen Vorstellung.

Restaurant Rieder

Metropol-Theater

Ia. Bismarckheringe
Ia. Senfheringe
Ia. Bratheringe
Ia. Rollmöpse
Ia. marinierte Heringe
empfiehlt
Kaufhaus für Lebensmittel
Johanna Glaesser
Weststr. 21 Fernruf 114

Turn-Verein ‚Kaiserkrone‘, Kamen.

Sonntag, den 24. d. M., mittags 1 Uhr im Vereinslokal

Antreten zur Fußtour.

Der Vorstand.

Leseverein
zu Overberge.

Sonntag, den 24. Sept. 1911, abends 8 Uhr im Vereinslokale

Generalversammlung.

Tagesordnung:
1. Rechnungslage.
2. Zahlung der Beiträge.
3. Besprechung betr. Familienabende.
4. Verschiedenes.

Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen wird dringend gebeten.

Der Vorstand.



Ziegenzucht-Verein Bergkamen.

Sonntag, den 24. Sept., nachmittags 4 Uhr

Generalversammlung

bei Wirt Ostermann.

Tages-Ordnung:
1. Aufnahme neuer Mitglieder, Zahlung der Beiträge und Empfangnahme der Deckscheine.
2. Statutenfestsetzung.
3. Vereinsbock.
4. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Das bis jetzt vom Herrn Betriebsl. Torau bewohnte

Einfamilienhaus

am Stadtpark ist anderweitig zu vermieten.

W. Wienpahl, Kamen, Ostentor.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, 24. September.

Größere evangelische Gemeinde.
8 Uhr: Pastor Voigts.
10 Uhr: Pastor Philipps.
2 Uhr: Kindergottesdienst. Pastor Philipps.
10 Uhr in Lerche: Pastor Voigts.

Evangel.-lutherische Kirche.
10 Uhr: Pastor Ewald.
11¹⁰ Uhr: Kindergottesdienst.
12 Uhr: Taufen in der Kirche.
2 Uhr: Versammlung der Ostern konfirmierten Mädchen im Pfarrhause zum Ausflug.



Artillerie-Verein Methler.

Am Sonntag, d. 24. Sept. nachmittags 4 Uhr

Generalversammlung

beim Wirt Pfennigheuer.

Tagesordnung:
1. Rechnungslage vom Stiftungsfeste.
2. Aufnahme neuer Mitglieder.
3. Festangelegenheiten (Barbarafeier).
4. Besprechung über Ankauf von 2 Geschützen.
5. Festsetzung der evtl. stattfindenden Geschützweihe.
6. Verschiedenes.

Die noch nicht dem Verein angehörenden Artilleristen sowie die zur Entlassung kommenden Reservisten werden zu der Versammlung freundlichst eingeladen. Der Vorstand.

Mein hierselbst am Markt gelegenes

Geschäfts- u. Hinterhaus

ist ab 1. April 1912 anderweitig zu vermieten.

Th. Winter, Kamen
Unnaerstr. 119.

Zigarren-Etuis u. Zigarrenspitzen

empfiehlt

W. Felting, Kamen, Markt.

Fortschrittliche Volkspartei Kamen.

Am **Montag, den 25. September cr.,** abends 8½ Uhr

Monats-Versammlung

bei **Friedr. Schenkel, Kämerstr.**

Aeußerst wichtige Tagesordnung, u. a.:

Stellungnahme zu den im Nov. stattfindenden Stadtverordnetenwahlen

Erscheinen sämtlicher Mitglieder dringendste Pflicht, ebenso sind die Wähler der Bürgerpartei bestens eingeladen.

NB. Diejenigen Mitglieder, welche an der am Sonntag, den 24. September cr. in Soest stattfindenden Vertrauensmännerversammlung, zu der alle eingeschriebenen Mitglieder Zutritt haben, teilnehmen wollen, fahren mit der Straßenbahn 1 Uhr 25 Min. ab Bahnübergang Unnaerstr. nach Unna. — Mitgliedskarten nicht vergessen!

Den Eingang sämtlicher

Früchte- u. Gemüse-Konserven

diesjähriger Ernte zeige ergebenst an.

Kaufhaus für Lebensmittel,
Weststr. 21 **Johanna Glaesser** Fernruf 114.

Carl Müller
Henny Müller
geb. Löhmer
Vermählte

Duisburg-Ruhrort Solingen

21 September 1911.

Montag früh auf dem Wochenmarkte (Stand vor dem Denkmal)

Schellfisch, Cabliau, Seelachs, Goldbarsch

Pfund von 18 ₰ an.

Zungen, Schollen und Fischfilets ohne jeden Abfall sehr preiswert.

ff. Räucherfische

Pfund von 40 Pfg. an.

Geestemünder Fischgroßhdlg. Vertr. Emil Woyte.

Pauspapier
Pausleinen
Löschkarton
Zeichenpapier

empfiehlt

W. Felting
Kamen, Markt.

Eröffnung der Herbst- und Winter-Saison 1911/12.

Hüte

Mützen

Wäsche

Cravatten

Unterzeuge

Alle Herren-Artikel

Meine Läger sind mit den neuesten Erscheinungen der Mode reichlich ausgestattet.

Herren-Anzüge, Paletots, Ulster (einreihig und zweireihig), **neueste Stoffe und Farben**
10 12 15 16 18 20 22 25 27 28 30 32 35 38 40 42 45 48 50 52 55

Jünglings-Anzüge, Paletots, Ulster (einreihig u. zweireihig), **tragfeste solide Qualitäten**
6 8 10 12 14 15 18 19 20 22 24 25 27 29 30 33 35 38 40 42

Knaben-Anzüge, Paletots, Pyjacks, neueste Stoffe und Farben und Fassons
2 2.50 3 3.50 4 4.50 5 5.50 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 18 20 22 24 25

Bleyles Anzüge, Sweater und Hosen (Katalog gratis).

Für jede Figur — für große und schlanke — wie auch für besonders korpulente Herren — passende Kleidung!

Pelerinen von 3 Mk. bis 25 Mk.
Loden-Joppen 2 Mk. bis 25 Mk.
Hosen von 2 Mk. bis 20 Mk.
Bozener Mäntel.

Westen von 1.50 Mk. bis 12 Mk.
Knaben-Blusen oder Jacken von 1.00 Mk. bis 10 Mk.
Leibchen-Hosen 50 Pfg. bis 6 Mk.
Gummi-Mäntel.

Arbeits-Kleidung nur gute dauerhafte Qualitäten zu billigsten Preisen.

Großes Stofflager für elegante Anfertigung nach Maß.

Meine Auswahl ist die größte und meine Preise sind die billigsten.

Wilhelm Etling, Kamen, Westfstr. 15

Telephon 213.

Spezialhaus für Herren-, Jünglings-, Knaben-, Sport-, Berufs- und Arbeits-Kleidung.

Billigste Einkaufsgelegenheit für Reservisten



Gestern nacht starb plötzlich und unerwartet infolge Schlaganfalles unser innigstgeliebter Bruder, Schwager und Onkel

Herr Gerichtsrat Carl Boeving

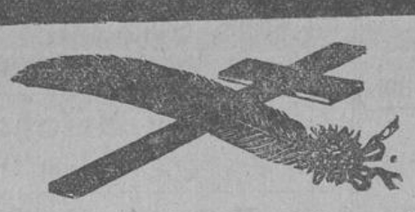
im nicht ganz vollendeten 58. Lebensjahre.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Henriette Boeving
Familie May
Familie Jellinghaus.

Kamen, Hörde, den 22. September 1911.

Die Beerdigung findet am Montag, den 25 September, nachmittags 4 Uhr vom Trauerhause, Bahnhofstrasse, aus statt. Andacht im Hause 1/4 Stunde vorher.



Es hat Gott dem Allmächtigen gefallen, heute nachmittag 1 Uhr meinen lieben Mann, unsern guten Vater, Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

Emil Schäfer

nach langem, mit grosser Geduld ertragenem Leiden, im 36. Lebensjahre zu sich in die Ewigkeit zu nehmen

Dieses zeigen tiefbetrübt an mit der Bitte um stille Teilnahme

Die trauernden Hinterbliebenen.

Kamen, den 20 September 1911.

Die Beerdigung findet am Sonntag nachmittag 3 Uhr vom Trauerhause, Schillstrasse 3, aus statt.

Mobiliarverkauf
Kamen.

Montag, den 25. d. M., morgens 8 1/2 Uhr anfangend, haben Unterzeichnete für den von hier verzogenen Herrn Pfarrer Hr. Tummes eine große Anzahl Haus- und Küchengeräte aller Art, mehr. sonstige Gegenstände, sowie viele nicht alle einzeln aufzuführende Sachen, unter diesen namentlich:

1 Soxlettopf, 1 Koch-, 1 Brat-1 Zuckerzerkleinerungstopf, 1 Fisch-, 1 Milchkocher, 1 Kaffeemühle, 1 Wurst-, 1 Brotmaschine, 1 Haushaltwage, 2 Tabletts, 1 Eismaschine, 1 a. d. Herd zu stellende Waschmaschine, 1 Waschkessel, 1 Kohlenkasten, 1 Feuerzange, 1 Bügeleisen, 1 Grasscheere, 1 Radlaterne, 2 Windleuchter, 1 Irrigator, 1 Heu- und 1 Mistgabel, ferner 1 Wellenbadschaukel, 1 Flaschenkorb, 1 Vogelbauer, 1 Einmachfaß, 2 Fleischbretter, 1 Spültisch, 1 gr. Hakenbörd, 1 Börd, Rouleauxstangen, 1 Handkoffer, 6 Strumpftrockner, 2 Hakenleisten, 3 Leitern, 1 Futtertrog, 1 Hundehütte und 3 Hühnernester, auch 6 Bilder, 1 Photographie-Album, 14 stein. Töpfe u. einige desgl. Krüge, mehr. Porzellan, versch. Blumentöpfe 2c. 2c.

an seiner bisherigen Wohnung im Pfarrhause Wimme Nr. 8 öffentlich meistbietend gegen Barzahlung zu verkaufen.

Kamen. **Reinhard, Gerdts,** Aukt.

Nachdem Herr Moritz Heymann seinen Ausverkauf beendet hat, ist im früheren Joseph Jakob'schen zu **Kamen, Weststraße Nr. 25,** belegenen Wohnhause, das sich zu jedem Geschäft eignende **Ladenlokal** auf sofort anderweitig zu vermieten Ein oder mehrere Zimmer können zugegeben werden. Nähere Auskunft erteilt Herr L. Stäps zu Kamen, Oststraße 10.

Torf-
Kleie-
Treber-
Schlempe-
} Melasse
Trockentreber
Weizenkleie
Erdnußmehl
Baumwollsaatmehl
und Rübkuchen
in bester Ware zu billigst gestellten Preisen empfiehlt
Th. Ostermann
Kamen (Bahnhof).

Eine Wohnung
von 3 Zimmern nebst Zubehör auf sofort oder später zu vermieten.
Näheres i. d. Exped. d. Ztg.

Ordentliche Leute erhalten **Kost u Logis.**
L. Knieper, Nordstr. 7.

Gesucht wird auf ein Gut für bald ein ordentliches evg.
Mädchen.
Keine Viehversorgung. Gute Stellung und Behandlung.
Zu erfr. in der Exp. d. Bl.

Gut erh. Kinderwagen
zu verkaufen.
Kämerstraße 6 I.

Einen goldenen
Trauring gefunden.
Näheres Markt 26.

Mehrere junge
Mädchen
suchen Stelle durch
Frau Barthold
Gesindevermieterin.
Kamen, Güldentröge 3.

Junges Brautpaar sucht eine freundliche
Wohnung
von 3 bis 4 Zimmern.
Näheres i. d. Exped d. Ztg.

Billiger Verkauf von Betten!

Wegen Ablauf der Mietzeit meines **Ausstellungslokales, Bahnhofstraße,** sollen die dort ausgestellten

Betten, Kissen und Federn mit 15 Prozent Rabatt

abgegeben werden.

Kamen. **F. W. Heineke.**

Billige Tage
im
Kaufhaus Lorig

für meine Kunden und die es werden wollen.

Ein Posten
Feston
Stück 4,10 Mtr.
von nur 60 Pfg. an.

1 Posten Arbeiter-Kleider
Hosen — Jacken
von **95** ₰ an

1 Posten Schul-Hosen
für das Alter bis 10 Jahren
von nur **95** ₰ an

1 Posten Schul-Anzüge
für das Alter bis 10 Jahren
von nur **2.50** an

1 Posten Mützen
wunderbare Muster
von **30** ₰ an

1 Posten Hosen-Träger
von **25** ₰ an

1 Posten Krawatten
von **25** ₰ an

1 Posten Selbstbinder
moderne Farben
von nur **35** ₰ an

1 Posten Herren-Anzüge
moderne Farben
von nur **9.50** M. an

1 Posten Herren-Anzüge
Ersatz für Maß
für nur **32, 34, 36** M.

1 Posten schöne Sonntagshosen
so lange der Vorreit reicht **2.50** M.

Pelerinen
Paletots
Ueberzieher
in allen Fassons
in modernen Farben
extra billig.

1 großer Posten Herren-Hemden
jedes Stück von nur **95** ₰ an

1 Posten Unterhosen
von nur **95** ₰ an

Reste für Anzüge
„ „ **Hosen**
staunend billig.

Auf
Damen-Kostüme, Damen-Paletots, Damen-Kostümröcke, Damen-Blusen
gewähre **20** Prozent Rabatt.

Kleiderstoffe
in uni, karriert und gestreift
von **95** ₰ an per Meter

Reste
für Blusen, Röcke, Kinder-Kleider, Unter-Röcke ꝛc.
für nur **95** ₰ an

Sowie sonstige
große Gelegenheitsposten
zu nie wiederkehrenden billigen Preisen.

Bettfedern und Daunen
Barchende ꝛc.
in nur prima guten Qualitäten zu wirklich staunend billigen Preisen.
Bei Aussteuern gewähre noch eine extra Vergütung.

Putz- und Mode-Artikel
werden, um damit zu räumen, sowie
Damen- u. Mädchen-Hüte
zu jedem annehmbaren Preise verkauft

1 Posten Schürzen
von nur **95** ₰ an

Elegante Anfertigung nach Maß
von **42** M. an

1 Posten Damen-Schirme
von nur **2.95** M. an

Bett-Wäsche
Tisch-Wäsche
in größter Auswahl

Handarbeiten
in großer Auswahl ꝛc.

Besichtigen Sie unsere Schaufenster.

Achten Sie genau auf die Firma.

Bei Einkauf von über 5 Mk. einen Damen-Gürtel gratis.
Bei Einkauf von über 10 Mk. einen Meter Schürzenstoff.
Bei Einkauf von über 15 Mk. eine elegante Damen-Tasche.
Bei Einkauf von über 20 Mk. Stoff zu einer Bluse.
Bei Einkauf von einem Anzug über 20 Mark einen Herrenhut gratis.

Kaufhaus Lorig, Kamen, Weststraße 20.

Telefon 221.

Neu-Eröffnung!

Mit dem heutigen Tage eröffne ich in **Kamen**, Bahnhofstrasse 8, Ecke Wilhelmstrasse, eine moderne Einkaufsstätte für

Schuhwaren, Pfeifen, Stöcke, Schirme und Lederwaren.

Eigene Reparaturwerkstatt für Pfeifen, Stöcke, Schirme.

W. Meckfessel.

Reparaturen an Schuhwaren prompt und billig.

Nr. 112. — 29. Jahrg. **Märkische Zeitung** Freitag, 22. Sept. 1911

Amtliches Publikations-Organ für die Stadt Kamen / Zugleich Öffentlicher Anzeiger für den Kreis Hamm

Die Verstärkung der kleineren Marinen.

Es ist eine bemerkenswerte Tatsache, daß sich aus der Zahl der Marinen, die man bisher allgemein als kleine oder auch als Küstenverteidigungsmarinen bezeichnete, einzelne abzuheben beginnen, die, wenn sie sich auch nicht mit den acht großen Marinen messen können, doch eine scharf ausgeprägte Sonderstellung dadurch einnehmen, daß sie Kampfschiffe ersten Ranges bauen. Sie haben sogar zum Teil in der Bewegung, die auf immer größere Deplacements im Kriegsschiffbau abzielt, die Führung übernommen, wohl in der Erkenntnis, daß ihre finanziellen Mittel ihnen die Schaffung größerer Schiffsverbände nicht gestatten und daß sie daher auf hohen Kampfwert des Einzelschiffes ganz besonderen Wert legen müssen.

In erster Linie sind hier die aufblühenden südamerikanischen Republiken zu nennen. Argentinien läßt z. B. zurzeit zwei Linienschiffe von 28 000 Tonnen mit einer Armierung von je zwölf 30,5-Zentimeter-Geschützen in den Vereinigten Staaten bauen, von denen eins bereits vom Stapel gelaufen ist. Diese Schiffe werden die größten und stärksten der Welt sein, wenn sie nicht von der in England in Bau befindlichen brasilianischen „Rio de Janeiro" übertroffen werden. Die Nachrichten über dieses Schiff lauten widersprechend. Ursprünglich sollte es eine Wasserverdrängung von 32 000 Tonnen erhalten, also noch 4000 Tonnen mehr als die argentinischen Schiffe. Dann hatte man sich aber entschlossen, an Stelle dieses Riesenschiffes ein drittes Schiff des „Minas-Geraes"-Typs (19600 Tonnen) zu bauen. Nach den neuesten Nachrichten scheint es jedoch wieder, als ob die „Rio de Janeiro" wirklich alles bisher Dagewesene übertreffen wird, sowohl an Größe wie an Bestückung, die zwölf 35,6-Zentimeter-Geschütze umfassen soll. Neue Ideen in Schiffskonstruktion und Armierung sind ja von den großen englischen Werften gerade bei Bauten für fremde Rechnung öfters in die Wirklichkeit umgesetzt worden.

Dem Beispiel Argentiniens und Brasiliens ist jetzt auch Chile gefolgt, das zwei Linienschiffe von 25 000 Tonnen in England in Bau gegeben hat. Von den europäischen Staaten ist es nur die Türkei, die energisch die Schaffung einer Flotte auf moderner Grundlage in Angriff genommen hat. Zwei Linienschiffe von 23 000 Tonnen, denen später noch weitere Neubauten folgen sollen, sind ebenfalls auf englischen Werften bestellt. Allenfalls wäre noch Spanien zu nennen, das 3 Linienschiffe von beachtenswerter Kampfkraft, wenn auch nur von 15 700 Tonnen Deplacement auf den eigenen, mit englischer Hilfe reorganisierten Werften baut.

Wenn man nach den Gründen forscht, die diese Marinen veranlaßt haben, von dem Küstenpanzerschiff, an dem z. B. noch die niederländische und die nordischen Marinen festhalten, abzugehen, so wird man finden, daß das Ebenbürtigkeitsprinzip auch hier eine Rolle spielt. Sobald eine Marine anfing, große moderne Schiffe zu bauen, mußten die anderen folgen. Für die größeren Marinen kann die dadurch bewirkte Verschiebung der Stärkeverhältnisse an sich ziemlich gleichgültig sein. Sie wird aber insofern Bedeutung gewinnen, als sie voraussichtlich dazu führen wird, daß die großen Marinen zum Zeigen der Flagge in jenen Ländern nicht mehr die üblichen Kanonenboote und Kleinen Kreuzer, sondern stärkere Schiffseinheiten oder -Verbände von solchen verwenden werden.

England und Frankreich haben schon je ein starkes Kreuzergeschwader für einige Monate nach den südamerikanischen Gewässern geschickt, und auch Deutschland hat mit der Entsendung des „v. der Tann" nach Südamerika schon einen vielversprechenden Anfang gemacht.

D. Fl.

Aenderung in den Marokko-Verhandlungen.

Die Pariser offiziöse Agence Havas teilt unterm 19. d. M. mit: „In der gestrigen Unterredung hat Staatssekretär von Kiderlen-Waechter dem Botschafter Cambon keine schriftliche Antwort auf die französischen Vorschläge übergeben, der Staatssekretär glaubte zweifellos, daß vorläufig zum mindesten die Schnelligkeit der Unterhandlungen gewinnen würde, wenn häufigere Unterredungen an die Stelle des Dokumentenaustausches gesetzt würden, dessen Formalitäten, Herstellung und Uebermittlung an die beiden Regierungen viel Zeit wegnehmen. — Der Staatssekretär und der Botschafter nahmen gestern die Diskussion über die strittigen Punkte wieder auf und faßten bestimmte Hypothesen und gewisse redaktionelle Abänderungen ins Auge. Es scheint, daß diese Unterredung von dem wahrhaften Wunsche nach Verständigung geleitet war. Die Besprechungen hätten demnach einen neuen Schritt vorwärts getan, und die Wahrscheinlichkeit einer befriedigenden Lösung scheint sich zu verstärken. Dennoch wäre es übereilt, sich zu optimistisch zu zeigen. Alle Unstimmigkeiten sind noch nicht geschwunden, und es befinden sich noch prinzipielle Fragen in der Schwebe, in denen Frankreich nicht nachgeben kann. Erst nach einer weiteren Unterredung zwischen Botschafter und Staatssekretär wird man über die entscheidende Wendung Klarheit gewinnen, die die Unterhandlungeu nehmen werden."

Hierzu bemerkt das Berliner offiziöse Wolffsche Bureau: „Die vorliegende Nachricht entspricht nach unseren Erkundigungen den Tatsachen. Es ist jedoch hinzuzufügen, daß auch deutsche Forderungen prinzipieller Natur, auf die von Deutschland nicht verzichtet werden kann, in Frage stehen. Dies ist in einem Herrn Cambon als Antwort auf einen Brief des Botschafters übergebenen Schreiben des Staatssekretärs zum Ausdruck gebracht worden. Doch haben die beiden Unterhändler es für praktisch befunden, sich mündlich über die noch bestehenden Meinungsverschiedenheiten zu unterhalten und nach einer Fassung der einzelnen Punkte zu suchen, die geeignet wäre, die beiderseitigen Auffassungen, die zum Teil nur in der Form divergieren, einander anzunähern. Dabei ist eine Reihe von Vermittlungsvorschlägen entstanden, welche die Unterhändler zunächst ihren Regierungen unterbreiten werden."

Jedenfalls kann man aus dieser neuesten Maßnahme das ernste Bemühen beider Staatsmänner erkennen, trotz selbst noch prinzipieller Unstimmigkeiten das schwierige Werk einer Vereinbarung zu erfolgreichem Ende zu führen.

An der Berliner Börse wurde übrigens am Mittwoch von mehreren hervorragenden Bankleitern erklärt, ihnen sei im Auswärtigen Amt versichert worden, daß die ganze Marokko-Frage in zwei bis drei Tagen erledigt sein werde. Das wäre gegenüber der obigen Darstellung immerhin eine auffallend kurze Frist! Immerhin ist bemerkenswert, daß auch die Pariser Blätter vom Mittmoch sich sehr optimistisch äußern und einem baldigen endgültigen Abschluß der Verhandlungen über Marokko entgegensehen. Selbst der nervöse „Matin" hat sich derart optimistisch geäußert. — Nach dem „B. L.-A." hatte Kiderlen mit Cambon noch am Mittwochabend eine neue Unterredung.

—at—

Deutsches Reich.

Staatliche Notstandsmaßnahmen. Die von der Königlichen Eisenbahndirektion Berlin als geschäftsführender Verwaltung veröffentlichten Aenderungen des Notstandstarifs für Futter- und Streumittel, die außer der Aufnahme von Kartoffelflocken, Holzsägemehl und Holzwolleabfällen verschiedene im Interesse des Handels getroffene Erleichterungen bringen, erschöpfen noch nicht die vom preußischen Minister der öffentlichen Arbeiten im Einvernehmen mit dem Staatsministerium in Aussicht genommenen Maßnahmen, die den Tarif verallgemeinern und außerdem Futtergerste sowie Mais zu Futter- und Brennereizwecken in ihn aufnehmen werden. Der nach diesen Gesichtspunkten ganz umgearbeitete Tarif wird nach der „N. A. Z." noch in dieser Woche neu erscheinen. — Ueber die Maßregeln gegen Futter- und Kartoffelmangel, zu der auch die Erleichterung der Bearbeitung von Getreide, also auch von Mais, in landwirtschaftlichen Brennereien gehört, ist jetzt unter sämtlichen Bundesregierungen Einverständnis erzielt. Die Maßnahmen sollen dazu beitragen, daß mehr Schlempe hergestellt und so ein besonders geeignetes Futter für das Vieh gewonnen wird; sie dürften außerdem zur Folge haben, daß ein Teil der Kartoffelernte, der sonst in den Brennereien verarbeitet würde, für Speisezwecke frei wird.

Der Deutsch - Oesterreichische Binnenschiffahrtskongreß in Berlin nahm im weiteren Verlauf seiner Verhandlungen noch einen sehr gediegenen Vortrag des Generalsekretärs des Verbandes Ragoczy entgegen über „Massengüterbahnen als Ersatz für Großschiffahrtswege". Im Anschluß daran wurde folgende Resolution einstimmig angenommen: „Unter Würdigung des Umstandes, daß die behaupteten Vorzüge sogenannter Massengüterbahnen vor den bestehenden Eisenbahnen selbst nach der überwiegenden Ansicht der Eisenbahnfachmänner keineswegs allgemein nachzuweisen sind, gibt der Neunte Verbandstag des Deutsch-Oesterreichisch-Ungarischen Verbandes für Binnenschiffahrt seiner Ansicht dahin Ausdruck, daß Massengüterbahnen die bereits in großem Umfang vorhandenen und neuprojektierten Wasserstraßen nicht zu ersetzen vermögen, und richtet daher der Vorstand an alle beteiligten Staatsbehörden die Bitte, in dem Ausbau der Wasserstraßen fortzufahren." — Damit hatte der Verbandstag sein Ende erreicht.

Die Düsseldorfer Reichstagsersatzwahl. Bei der Reichstagsersatzwahl für den verstorbenen Amtsgerichtsrat Kirsch in Düsseldorf am Dienstag wurden 70 177 Stimmen abgegeben. Dr. Friedrich (Zentr.) erhielt 29 291, Haberland (Soz.) 34 073, Herkenrath (deutsch-national) 3147, Breitscheid (Demokratische Vgg.) 3321, Choziszewski (Pole) 326, zersplittert waren 19 Stimmen. Es ist daher Stichwahl zwischen Friedrich und Haberland erforderlich. Zu dem Ergebnis bemerkt das „Berl. Tbl.":

„Das Ergebnis der Reichstagsnachwahl in Düsseldorf, auf die alle Welt mit äußerster Spannung blickte, ist scheinbar das gleiche wie im Jahre 1907: das Zentrum hat den Wahlkreis in der Stichwahl gegen die Sozialdemokratie zu verteidigen. In Wahrheit aber, welche Wandlung der Verhältnisse und wie anders die Aussichten, womit das Zentrum diesmal in den Entscheidungskampf geht! Obwohl die Zahl der Wahlberechtigten sich um 18 000 vermehrt hat, haben diesmal im ersten Wahlgange nur ungefähr ebensoviel Wähler von ihrem Wahlrecht Gebrauch gemacht wie 1907. Die alte Erfahrung, daß für eine vereinzelte Nachwahl das Interesse fast nie das Maß eines allgemeinen Wahlkampfes erreicht, bestätigt sich also auch hier. Bei gleichbleibender Zahl der Wähler nun hat das Zentrum die Stimmenzahl von 1907 nicht ganz, aber annähernd zu erreichen vermocht, die Sozialdemokratie hat einen Zuwachs von über 8000 Stimmen zu buchen, während über 14 000 nationalliberale Stimmen einfach von der Bildfläche verschwunden sind. An ihrer Stelle erscheinen 3500 demokratische Stimmen und ein Mischmasch von weiteren 3100 reaktionären, die sich auf einen undefinierbaren Sammlungspolitiker vereinigt haben. Man wird annehmen dürfen, daß in dem sozialdemokratischen Zuwachs von 33 Prozent ein gut Teil linksliberaler Stimmen steckt, die 1907 noch dem Nationalliberalen zugute kamen; hätten auch die demokratischen Stimmen gleich im ersten Wahlgang dem Sozialdemokraten zugeführt werden können, so wäre dessen Sieg bereits entschieden!"

Seit 1898 war Amtsgerichtsrat Dr. Kirsch der Inhaber des Zentrumsmandats. Er erhielt bei der letzten Hauptwahl im Jahre 1907 29 259 Stimmen, während der sozialdemokratische Gegenkandidat 25 389 und ein nationalliberaler Mitbewerber 14 664 Stimmen bekamen. In der Stichwahl siegte dann Kirsch mit 33 317 Stimmen über den Sozialdemokraten, der nur 25 233 Stimmen erhalten hatte. Der Wahlkreis Düsseldorf ist seit dem Jahre 1871 ständig im Besitz des Zentrums gewesen: denn von den Wählern sind mehr als zwei Drittel katholischen Glaubens.

Auf dem IV. Deutschen Berufsvormünder-Tag in Dresden folgte in der Schlußsitzung am Mittwoch das erste Referat über „Berufsvormundschaft und Geisteskranke", worüber zuerst Dr. Crasemann-Hamburg sprach, der speziell „Die Berufsvormundschaft und die volljährigen geistig Minderwertigen unter besonderer Berücksichtigung des Schutzes der menschlichen Gesellschaft vor den Unsozialen" behandelte. Der Referent stellte hierzu folgende Leitsätze auf: 1. Die volljährigen geistig Minderwertigen sind, soweit gesetzlich zulässig, zu entmündigen. 2. Sie sind einer staatlichen (amtlichen) Berufsvormundschaft zu unterstellen. 3. Sie unterstehen ständiger staatlicher (amtlicher) und damit wirksamer Schutzaufsicht der Berufsvormundschaft, sei es, daß sie interniert seien, sei es, daß sie sich in Freiheit bewegen. 4. Es sind besondere Bewahranstalten zur Aufnahme und Bewahrung der Unsozialen zu schaffen. 5. Die Erzeugnisse der Gewerbetätigkeit innerhalb der Internate sind nicht in den Handel zu bringen, wohl aber vom Staate zu übernehmen. Sodann sprach Professor Dr. Weygand-Hamburg, der die Individuen, für welche die Berufsvormundschaft in Frage kommt, in bestimmte Gruppen: Gemeingefährliche, Trinker, Morphinisten, Epileptiker, Neurastheniker, Hysterische usw., Schwachsinnige und gebesserte Geisteskranke teilte. Er bezeichnete es als einen begrüßenswerten Fortschritt, daß vermindert Zurechnungsfähige statt im Gefängnis anderweitig verwahrt werden. Wünschenswert sei es, daß für diese Kategorien künftighin auch das Urteil des Berufsvormundes gehört werden und nicht allein das Gutachten des Psychiaters und des Richters maßgebend sein soll. — Das gesamte Material, das in den Beratungen zutage getreten ist, soll nach einem Beschluß der Tagung den maßgebenden Stellen zur Erwägung überwiesen werden. — Nach einer Besprechung über die „Bedeutung der Berufsvormundschaft für die Vereinsvormundschaft" fand die Hauptversammlung des Archivs deutscher Berufsvormünder statt, in welcher Fragen interner Natur besprochen wurden. — Hierauf wurde die Tagung geschlossen.

Ausland.

Nach dem Tode Stolypins.

In Petersburg fand am Dienstag eine stark besuchte Versammlung der Vertreter der vier national-monarchischen Organisationen statt. Es wurde darauf hingewiesen, daß die geringste Konzession der russischen Gesellschaft an die Revolution und an nichtrussische Volksstämme die größte Feigheit wäre. Die Versammlung nahm folgende Resolution an: Eine Abweichung von den russischen Nationalprinzipien hieße gegenwärtig den Terror aufmuntern. — In Moskau erließ der Oktobristenverband einen Aufruf, der alle Männer der Ordnung und Freiheit auffordert, sich zu vereinigen, um Rußland vor dem Verderben zu retten, welches die politischen Parteien der Linken ihm bereiten. — Die halbamtliche „Rossija" sagt an leitender Stelle: „Nach den Eindrücken des Entsetzens über die Greueltat in Kiew steht die Gesellschaft notgedrungen vor der Frage: Was nun? Vor fünf Jahren war der Staat von dem gemeinsamen Andrange geheimer Gewaltten bedroht, denen ein weniger erkenntnisfähiger Teil er Gesellschaft folgte. Seitdem ist kurze Zeit verflossen, doch die Zeit ist anders geworden. Durch den Kampf mit dem Terror gestählt, hat der Staat neue Wege zu einer friedlichen Entwicklung des Landes gefunden. Wenn jetzt nach errungenem Siege, die politischen Gewalttaten sich erneuern, dann stoßen sie auf ein für sie neues Element, nämlich auf die einmütige Abwehr sämtlicher Gesellschaftsklassen."

Zum spanischen Generalausstand.

Die letzten Nachrichten wollen wissen, daß der revolutionäre Generalausstand schon im Abflauen begriffen sei. Indessen weiß man nicht, wie weit die Zensur an dieser Schönfärberei beteiligt ist. Jedenfalls hatte sich nach Erklärungen des Ministerpräsidenten Canalejas am 19. d. M. die Lage in der Provinz Valencia noch verschlimmert. Danach ist die Kommune in Karthagena und Alcira ausgerufen worden. Alcira ist in der Gewalt der Revolutionäre; das Rathaus und zwei öffentliche Gebäude sind niedergebrannt worden. Die Revolutionäre versuchten ein Nonnenkloster in Brand zu stecken und sprengten eine Brücke mit Dynamit in die Luft. Die Eisenbahn ist abgeschnitten. Truppen sind abgesandt worden. Das fremde Element in der Leitung der Bewegung ist in der Provinz Valencia ganz besonders festgestellt worden.

Kleine politische Nachrichten.

Zum Nachfolger des Unterstaatssekretärs Dr. Schwartzkopff, der bekanntlich zum Oberpräsidenten von Posen ernannt wurde, ist, dem „B. L.-A." zufolge, der Ministerialdirektor von Chappuis berufen worden, der seit etwa acht Jahren die gesamten geistlichen Angelegenheiten im Kultusministerium bearbeitet. An dessen Stelle tritt der Wirkl. Geh. Oberregierungsrat Dr. Schmidt.

Der „N. A. Ztg." zufolge ist die Wiederbesetzung des Postens des Kgl. Gesandten in München der derzeitige Kaiserliche Gesandte in Christiania, Wirkliche Geheime Rat v. Treutler, in Aussicht genommen.

Der niederösterreichische Landtag in Wien behandelte am Mittwoch eingehend die Wiener Sonntagskrawalle. Die Sozialdemokraten wiesen die Verantwortung von sich und behaupteten, die Täter seien „halbwüchsige Burschen" gewesen. (Was sagt Dr. Liebknecht dazu, der Begründer der deutschen sozialdemokratischen „Jugendorganisation"? D. Red.)

Der österreichische Eisenbahnminister hat außer den bereits gewährten Frachtermäßigungen für Vieh und Fleisch nunmehr auch die Einführung einer allgemeinen 50prozentigen Frachtermäßigung für Kartoffeln, Gemüse und Hülsenfrüchte auf sämtlichen Linien der österreichischen Staatsbahnen verfügt.

Im Haag fand am Dienstag eine große Kundgebung zugunsten des allgemeinen Stimmrechts statt.

Der irische Eisenbahnerstreik ist noch immer bedrohlich. Man fürchtet ein Uebergreifen auf die großbritannischen Eisenbahnerverbände.

Von 213 endgültigen Resultaten der Wahlen zur bulgarischen Sobranje entfallen 190 auf die Regierungskandidaten; die Oppositionellen Ghenadiew, Malinow, Radoslawow, Peschew und Zontschew sind wiedergewählt.

Der Prozeß einer Polizeiassistentin.

Unter großem Andrange des Publikums begann am Dienstag im großen Schwurgerichtssaale des neuen Landgerichts in Mainz die Verhandlungen in dem aufsehenerregenden Prozeß gegen den Verleger des Mainzer „Neuesten Anzeiger" Heinrich Hirsch, der in seiner Zeitung in einer Reihe von Artikeln den zweiten Bürgermeister der Stadt Mainz, Beigeordneten Berndt und die Polizeiassistentin Frau Dr. Schapiro beleidigt haben soll. Die Anschuldigungen des Verlegers Hirsch sind seit länger als Jahresfrist Tagesgespräch im Großherzogtum Hessen und darüber hinaus, denn das neu geschaffene Institut der Polizeiassistentinnen und Schwestern und deren Tätigkeit stehen im Mittelpunkt der Affäre.

Den Vorsitz im Gerichtshof führt Landgerichtsdirektor Mees. Frau Schapiro, eine große schlanke Erscheinung mit interessantem blassem Gesicht, ist tief schwarz gekleidet und ebenso wie der Beigeordnete Berndt als Zeugin geladen. Nach dem Eröffnungsbeschluß wird der Angeklagte beschuldigt, in sieben Nummern des „Neuesten Anzeiger" den Beigeordneten Berndt und die Polizeiassistentin Schapiro nach den §§ 185, 186, 196 und 200 des St.-G.-B. beleidigt zu haben, indem er in kritischen Besprechungen über das System der Polizeiassistentin zwischen dem Privatleben des Beigeordneten Berndt und seiner amtlichen Tätigkeit einen Gegensatz konstruierte und gewissermaßen die Behauptung aufstellte, daß der Beigeordnete zwar als Dezernent des städtischen Polizeiwesens und besonders der Sittenpolizei in außerordentlich strenger und rigoroser Weise vorgehe, in seinem Privatleben aber sehr laxe Anschauungen habe. Frau Dr. Schapiro habe ihre Befugnisse wesentlich überschritten. Bei seiner Vernehmung erklärte der Angeklagte Hirsch, er habe den Bürgermeister Berndt in der Presse stets wohlwollend behandelt, bis das Institut der Polizeiassistentin sich unliebsam bemerkbar machte und die Anklagen aus allen Bevölkerungskreisen, besonders gegen Frau Schapiro sich häuften. Er wollte zugleich zeigen, daß der Beigeordnete Berndt es nach seiner ganzen Vergangenheit nicht nötig hatte, mit einem Male als Sittenrichter aufzutreten. Gegen Frau Schapiro sei freilich eine Untersuchung eingeleitet worden, die aber nach bestellter Arbeit ausgesehen habe.

Es werden darauf die inkriminierten Artikel verlesen, in denen u. a. behauptet wird, daß Frau Schapiro wiederholt unter Außerachtlassung gesetzlicher Bestimmungen Mädchen unter sittenpolizeiliche Kontrolle zu stellen versucht und sie mit Vorführungsbefehlen bedroht hatte, denen jede gesetzliche Handhabe fehlte. Sie habe zahlreiche Anzeigen wegen Kuppelei veranlaßt, die nachher als resultatlos eingestellt wurden und dabei einen Uebereifer entfaltet, der nur zu einer Sittlichkeitsschnüffelei geführt habe. Die ganze Stadt habe bereits das Gefühl, daß sie unter der „Kontrolle" dieses maß- und ziellosen weiblichen Polizeiorgans stehe. Von Berndt wird gesagt, wer anderen die hohe Schule der Moral vorreite, müsse selbst fest im Sattel sitzen. Spreche heute ein Mädchen mit einem Leutnant auf der Straße, so sei für Frau Schapiro die Dirne fertig. Der Bürgermeister spiele heimlich den Don Juan und Faust, öffentlich aber den Alba und Torquemada.

In der Zeugenvernehmung erklärt Beigeordneter Berndt, daß Frau Schapiro, wie eine Untersuchung ergeben habe, sich durchaus in den Grenzen ihrer Befugnisse gehalten habe. Der Zeuge gab weiter zu, daß, wie in den inkriminierten Artikeln angedeutet wurde, er mit zwei Mädchen intime Verhältnisse unterhalten habe. Das sei aber vor seiner Anstellung als Beigeordneter der Stadt Mainz gewesen und er habe den Mädchen keineswegs, wie behauptet werde, die Ehe versprochen, um sie gefügig zu machen. Als die Sache bekannt wurde, sei die tollste Hetze gegen ihn in Szene gesetzt worden. In der Nachmittagssitzung wandte sich der Zeuge Berndt noch scharf gegen die Wirkung der Artikel im allgemeinen, die dazu führten, daß der ganze Dienstbetrieb der Mainzer Sittenpolizei eine Zeitlang fast stillstand. Er protestierte ferner gegen die Unterstellung, daß er etwa sebst Beziehungen zu der Polizeiagentin gehabt habe. — Fräulein Erhardt, zu der der Beigeordnete Berndt früher Beziehungen unterhielt, legte einen Brief vor, aus dem hervorgehen soll, daß ihr Berndt die Ehe versprochen habe. In dem Brief befindet sich der Satz, die Zeugin müsse noch zwei Jahre warten, das sei aber doch schließlich zu ertragen.

Oberstaatsanwalt Schwarz und Frau Konservenfabrikant Nägeli äußern sich in sehr anerkennender Weise über die Fürsorgetätigkeit der Frau Schapiro an entlassenen weiblichen Strafgefangenen. Darauf wird unter großer Spannung die Polizeiassistentin Schapiro vernommen, die sich zunächst über den Umfang ihrer Tätigkeit bei der Sittenpolizei äußert. Sie behauptet, daß sie niemals die Mädchen hätte zwangsweise vorführen und verdächtige Mädchen zwangsweise habe untersuchen lassen. In zwei Fällen habe sie auf der Messe Mädchen verwarnt, die bereits unter ihrem Schutze standen und deren Eltern um Beaufsichtigung der Töchter gebeten hatten. Sie habe auch einmal ihr Dienstmädchen zu einer Hebamme geschickt, die der gewerbsmäßigen Abtreibung verdächtig war. Das geschah aber in Uebereinstimmung mit dem betreffenden Kommissar. Das Mädchen erhielt den Auftrag, nur nachzuforschen, ob die Frau mit Instrumenten oder mit Mitteln arbeite und die Warnung, sich nicht an den Leib kommen zu lassen. Die Hebamme sei denn auch später schwer bestraft worden. Wenn sie Anzeigen wegen Kuppelei erstattet habe, so habe sie stets die nötigen Unterlagen gehabt. Der Vorsitzende geht dann noch einen Fall mit der Zeugin durch, wonach sie zwei anständige Mädchen behelligt und belästigt haben soll. Die Zeugin erklärt, daß es sich um zwei Schwestern handelte, die in auffälliger Weise mit Offizieren und anderen jungen Leuten verkehrten, bis in die Nacht im Café saßen und auf die Frage, wovon sie lebten, erzählten, sie erhielten monatlich von einer Brauerei 150 *M*, brauchten aber nicht zu arbeiten. Als sich die Mädchen dann mit Offizieren halbnackt am Fenster zeigten, beschwerten sich die Nachbarn, worauf ein Beamter in die Wohnung geschickt wurde. Dieser traf die ganze Gesellschaft in einer höchst unzweideutigen Situation, so daß die Mädchen sofort unter Kontrolle gestellt wurden. — In später Abendstunde dauerten die Verhandlungen noch fort.

—pk—

Hof und Gesellschaft.

Der Kaiser von Rußland ist am Montag um 3 Uhr nachmittags von Kiew aus in Tschernigow eingetroffen. Nachdem der Kaiser zwei Kathedralen besucht hatte, hielt er eine Parade über das 176. Infanterie-Regiment und die Jugendwehr-Bataillone ab. Später fand auf der Adelsversammlung ein Empfang der Adelsmarschälle, des Adels und von Semstwowitgliedern statt. Um 6 Uhr 30 Minuten abends trat alsdann der Kaiser zu Schiff die Rückfahrt nach Kiew an, wo er Dienstag früh 9 Uhr eintraf. Er begab sich sofort in das Hospital, wohnte dort einer Seelenmesse für den verstorbenen Ministerpräsidenten Stolypin bei und sprach später der Witwe des Abgeschiedenen Trost zu. Eine nach vielen Tausenden zählende Volksmenge begleitete die Abreise der kaiserlichen Familie nach Sewastopol mit begeisterten Huldigungsrufen und mit dem Absingen der Nationalhymne. In der Sophienkathedrale fand ein feierlicher Gottesdienst für glückliche Weiterreise der kaiserlichen Familie statt. Die Bestattung des verstorbenen Ministerpräsidenten Stolypin findet am Freitag, den 22. d. M. statt. Sie erfolgt gemäß dem Wunsche des Verstorbenen auf dem Klosterkirchhof des Kiewer Petscherskklosters statt, wo sich bisher nur das historische Grab der beiden von Mazeppa hingerichteten Patrioten Kotschubei und Iskra befindet.

Aus aller Welt.

Raubmord an einer jungen Frau in Kassel. Als der seit kurzem verheiratete Zeichner Müller Dienstag mittag seine Wohnung in der Wolfshagener Straße betrat, fand er seine 22 Jahre alte Frau durch zahlreiche Messerstiche in Brust und Hals ermordet vor. Die Möbel waren durchwühlt. Von dem Mörder fehlt jede Spur, doch glaubt man, daß als solcher ein auswärtiger Händler in Frage kommt, der sich längere Zeit im Hause aufgehalten hat. Ein Polizeihund hat Witterung genommen, die Fährte jedoch auf der Straße verloren. Der Mörder hat eine Anzahl Ringe, zwei Uhren und Geld im Betrage von 100 *M*, darunter einen Fünfzigmarkschein, entwendet. Außerdem hatte er der Frau den Ehering vom Finger abgezogen und mitgenommen.

Zu den Wiener Teuerungsunruhen. Wiener Blättern zufolge ist der Zustand zweier am Sonntag lebensgefährlich verletzter Demonstranten nicht besonders befriedigend. Ihre Genesung erscheint fraglich. Außer ihnen befinden sich noch acht Schwerverletzte in Pflege. — Am Dienstag fand in Baden bei Wien eine Demonstrationsversammlung gegen die Lebensmittelteuerung verbunden mit einem Demonstrationszug statt. Es ereignete sich indes kein Zwischenfall. — Auch in Königinhof bei Prag veranstalteten am Montag nationalsoziale Arbeiter Demonstrationen gegen die Teuerung. Es kam zu Krawallen, in deren Verlauf der Bezirkshauptmann und zwei Gendarmen durch Steinwürfe verletzt wurden. Schließlich wurde die Menge mit dem Gewehrkolben zerstreut. Die Ausschreitungen wiederholten sich Dienstag abend in verstärktem Maße. Der Bezirkshauptmann wurde bei seinem Eingreifen abermals verwundet. Die Gendarmerie räumte die Straßen mit gefälltem Bajonett. Zehn Verhaftungen wurden vorgenommen. Militär wurde herbeigerufen.

Zur Ermordung Stolypins. Zahlreich in Petersburg eintreffende Meldungen beweisen, daß das tragische Ende des Ministerpräsidenten Stolypin überall eine erschütternde Wirkung hervorgerufen hat. In vielen Theatern wurden die Vorstellungen abgesagt. Nach Kiew reisen zahlreiche Deputationen, um Kränze am Sarge des Verschiedenen niederzulegen. Die Witwe des Ermordeten erhält fortdauernd Beileidsdepeschen, die die Entrüstung über das Verbrechen zum Ausdruck bringen. Der Allrussische Nationalverband beschloß im ganzen Reiche eine Sammlung für ein Stolypin-Denkmal zu veranstalten. Wie die Blätter weiter melden, sind in der Nacht zu Dienstag in Kiew einige Juden von Gesindel überfallen und verletzt worden. — Der Befund der Obduktion der Leiche Stolypins hat Beweise von Blutvergiftung ergeben. Die Kugel hat nach Meldungen den oberen Teil der siebenten Rippe zerschmettert, und Leber und Zwerchfell durchbohrt. Längs des Schußkanals habe ein großer innerer Bluterguß stattgefunden; die Bauchfellentzündung sei im Anfangsstadium gewesen, die Todesursache habe in der Verletzung der Leber bestanden. — „Nowoje Wremja" teilt mit, der Schutzdienst in Kiew während der Festtage sei nicht dem Generalgouverneur, sondern dem Polizeichef Kurlow übertragen worden, obwohl der Generalgouverneur um die Uebertragung angesucht hatte. Kuljabko, der inzwischen vom Dienst enthoben wurde, und zwei andere Polizeioffiziere hätten dann die Zulassung Bagrows zum Theater selbständig verfügt, ohne dem Polizeichef davon Meldung zu erstatten. — Wie „Birshewija Wjedomosti" aus Kiew meldet, wurde Oberst Spiridowitsch, der Schwager und Vorgänger Kuljabkos, des Chefs der politischen Polizei in Kiew, sieben Stunden lang verhört. Ein Teil der aus Anlaß des Attentats verhafteten Personen wurde wieder freigelassen. Doch sind weitere Verhaftungen erfolgt. Es herrscht großer Andrang auf den Bahnhöfen, hunderte von Gesuchen um Auslandspässe liegen vor. Die Pogrom-Agitation von Mitgliedern des echtrussischen Verbandes blieb bisher erfolglos. — Die Anklageakte wurde Bagrow überreicht und lautet auf versuchten Mord, wenn festgestellt wird, daß Stolypin an Folgen gestorben ist, die ärztliche Mittel verhindern konnten, dagegen auf Mord, wenn die Sektion feststellt, daß der Tod infolge der Verwundung eingetreten ist.

Revolutionäre Mordbuben. Als in Lodz eine Abteilung Schutzleute mit einem Offizier an der Spitze vor einem Hause der Rzgorskistraße erschien, um dort eine Durchsuchung vorzunehmen, wurde sie aus dem Innern des Gebäudes mit Revolverschüssen empfangen. Der Pförtner und ein Schutzmann wurden getötet, ein Schutzmann schwer, der Offizier, ein Unteroffizier und ein Schutzmann leicht verletzt. Einer der Verbrecher wurde bei dem Versuche über das Dach zu flüchten, getötet. Zwei andere wurden festgenommen, die übrigen entkamen in der Dunkelheit.

Kurze Inlands-Chronik.

Regierungspräsident von Baumbach ist, wie die „Schlesische Volkszeitung" mitteilt, Dienstag abend nach kurzer, schwerer Krankheit in Breslau gestorben. Er hat nur ein Alter von 50 Jahren erreicht.

Ruhrartige Epidemie. In Groß-Rosen bei Striegau herrscht seit einiger Zeit eine ruhrartige Epidemie, die immer größeren Umfang annimmt. Die Abhaltung aller öffentlichen Vergnügungen ist untersagt und die Schulen sind geschlossen worden. Sechzig Personen liegen krank darnieder.

Automobilunglück. Ein Probeautomobil der Adlerwerke in Frankfurt a. M. fuhr zwischen Bickenbach und Pfungstadt bei einer Kurve gegen einen Randstein und überschlug sich dreimal. Der Chauffeur, Ingenieur Schreiber, ist tot, ein zweiter Ingenieur als Insasse wurde lebensgefährlich, ein dritter Mitfahrer leichter verletzt.

Kurze Auslands-Chronik.

Druckereistreik in Rom. Infolge der Verabschiedung von drei Arbeitern aus der Druckerei der Firma Bonetti in Rom sind sämtliche Druckereiarbeiter in den Ausstand getreten. Infolgedessen konnten die Zeitungen von Mittwoch ab nicht mehr erscheinen.

Mordanschlag. In Tokio verwundete ein Einbrecher den japanischen General-Post- und Telegraphendirektor Komatsu durch Messerstiche an Gesicht und Schulter. Der Einbrecher ist leider entkommen.

Vermischtes.

Schulbildung in Deutschland und Frankreich. Die Zahl der des Lesens und Schreibens unkundigen Personen, die alljährlich in das Heer und die Kriegsmarine eingestellt werden, gibt einen guten Maßstab des Kulturzustandes eines Volkes. Während 1909 im Deutschen Reiche unter den für das Heer Ausgehobenen sich nur 0,02 v. H. und unter den für die Marine Ausgehobenen 0,3 v. H. Analphabeten befunden haben, sind in Frankreich die bezüglichen Zahlen 7,1 und 15,3 v. H. gewesen. Zur Hebung der daraus für die militärische Ausbildung und den Dienstbetrieb sich ergebenden Schwierigkeiten hat jedes französische Regiment und selbständige Bataillon Elementarschulen (cours primaires) und zwar innerhalb der Kompagnien usw., in denen an die zurückgebliebenen Mannschaften durch Unteroffiziere täglich Unterricht in den Fächern der Volksschule erteilt wird.

Aus dem Gerichtssaal.

Eine neue Verhandlung gegen den Fürsten Eulenburg? Wie eine Berliner Korrespondenz erfahren haben will, soll in der zweiten Hälfte des Oktober vor dem Schwurgericht des Berliner Landgerichts I das Meineidsverfahren gegen den Fürsten Eulenburg wieder aufgenommen werden. Beobachtungen, die im Laufe des Sommers von Kriminalschutzleuten und von Angestellten eines Detektivbureaus vorgenommen worden seien, sollen ergeben haben, daß Eulenburg, sobald er sich unbeobachtet weiß, sehr munter sei und keine Symptome einer ernsten Erkrankung zeige. Wie dem „B. T." hierzu mitgeteilt wird, soll sich die Nachricht insofern bestätigen, als von „autoritativer Seite" nicht in Abrede gestellt werde, daß die Anberaumung eines neuen Hauptverhandlungstermins gegen den Fürsten Eulenburg in der Tat in absehbarer Zeit bevorsteht. Seitens der Staatsanwaltschaft soll ferner in letzter Zeit eine neue ärztliche Untersuchung des Fürsten angeordnet worden sei, bei der sich die Verhandlungsfähigkeit des Fürsten herausgestellt habe.

Verworfene Revision. Das Reichsgericht hat die Revision des Handarbeiters Hopf, der am 30. Juni vom Schwurgericht Eisenach wegen zweifachen Frauenmordes, wegen Körperverletzung und Diebstahls im Rückfalle zweimal zum Tode und zu vierzehn Jahren Zuchthaus verurteilt worden war, verworfen.

Geschichtskalender.

Freitag, 22. September. 1791. M. Faraday, Chemiker, * London. — 1814. A. W. Iffland, Schauspieler und Bühnendichter, † Berlin. — 1814. Beginn des Wiener Kongresses (bis 10. Juni 1815). — 1826. Peter Hebel, Dichter, † Schwetzingen. — 1835. Leopold, Fürst von Hohenzollern-Sigmaringen, 1870 Kandidat für die spanische Königskrone. — 1858. Karl Bachem, Politiker im Reichstag (Zentrum), * Köln. — 1897. Charl. Bourbaki, französischer General, † Bayonne.

Lieselotte.

Roman von Fritz Gantzer.

(Nachdruck verboten.)

„Warum, Lieselotte? Wir leben in einer Welt, die von der Vergänglichkeit beherrscht wird," bemerkte Heinz. „Wir könnten doch auch unmöglich ewig als zwei wilde Rangen Krähennester ausnehmen und Indianer spielen."

„Freilich nicht," entgegnete sie lustig lachend. Aber dann verschwand plötzlich der sonnige Glanz in den hellen, lieben Augen; ein ernster Ausdruck kam in ihre Züge, und mit einer leisen Trauer im Ton sagte sie: „Aber daß die Zeit uns in ihrem rauschenden Strom auseinanderführte, darüber könnte man ihr gram sein."

Heinz haschte nach der Hand seiner Begleiterin und fragte: „So hast du Sehnsucht nach mir, kleine Lieselotte, wenn ich fern von dir bin?"

Aber sie entriß ihm ihre Hand, eilte voraus und rief: „Dummes Zeug, Heinz! Komm her, hier ist mein Frühbeet mit den ersten Tazetten und Hyazinthen."

Sie stand schon vor dem Blumenbeet auf dem großen Rasenplatz und erläuterte Heinz, als er neben sie getreten war, wie sie die Knollen im Herbst selbst gepflanzt und gegen die Winterkälte sorglich gedeckt habe. „Noch acht Tage solch Wetter, wie wir es heute haben, dann blüht alles," sagte sie zum Schluß.

„Also auch Gärtnerin?" fragte Heinz und kniete neben dem Beet nieder.

„Alles, was du willst: Wirtschaftsmamsell, genaue Kennerin der Ackerwirtschaft, Spezialität: Rübenkultur, Obstbau, Blumenpflege, mit einem Worte alles das, was nötig ist, wenn man ein rechtes Landkind sein will. Und nun komm endlich nach dem Hof zu den vielgenannten Küken."

Sie gingen quer über den Rasenplatz, schritten um das Schloß und betraten den sauber gehaltenen, großen Wirtschaftsraum.

Vor einem Drahtgehege blieb Lieselotte stehen und wies Heinz mit vielem Stolze die darin in der warmen Sonne lustig hin- und hereilenden Küken. Sie zählte sie und sagte nach der Zahl vierzehn beruhigt: „Es sind noch alle. Wir haben nämlich Ratten, Heinz, weißt du, und da bin ich immer in Sorge, daß das Ungeziefer ein paar der kleinen, reizenden Dinger würgt. Im vorigen Jahr kamen uns sechs Stück weg. Ist das nicht jammerbar?"

Heinz verstand nicht, wie man von jungen Hühnern so viel Wesens machen könne, und lächelte belustigt.

Lieselotte war empört.

„Na ja, ich hätte vorher bedenken sollen, daß einem Leutnant Küken außerhalb des Gesichtsfeldes und der Interessensphäre liegen," sagte sie gereizt, „ich war schön dumm, daß ich dir die kleinen Dinger zeigte. — — Kommst du noch mit hinein?"

„Das sieht wenig nach Einladung aus, liebes Kind. Ich glaube auch, wir blieben heute in einem Streite, darum wird es besser sein, ich gehe."

„Wie du willst," sagte sie ganz gleichgültig und sah an ihm vorüber. „Jedenfalls werde ich dich nicht lange quälen, daß du bleiben möchtest. Also: Ja oder nein?"

„Nein!" antwortete Heinz eigensinnig. „Vielleicht komme ich morgen noch einmal herüber, übermorgen geht mein Urlaub schon zu Ende. Adieu, Lieselotte!"

Sie bat nicht, daß er vor Ablauf seines Urlaubs noch einmal kommen möchte, streckte ihm nur die Hand hin und sagte ganz kurz und kühl: „Adieu, Heinz!"

Er ging den Weg, den er mit Lieselotte gemeinsam gekommen war, zurück und bedachte dabei, daß sie in ihrem ganzen Wesen die alte geblieben sei. Trotz allen impulsiven Empfindens, aller Weichherzigkeit immer gleich kurz angebunden, sobald sie sich verletzt glaubte. Ja, die Bezeichnung „Kratzbürste" war treffend. Und als er an der Stelle vorüberging, wo sie beide die Veilchen gepflückt hatten, mußte er lächeln über ihre Spröde und zeitweilig hervorbrechende Schroffheit. Und in Gedanken nannte er sie wieder „Kratzbürste", nur daß er jetzt der Bezeichnung das Wörtchen „liebe" vorsetzte.

Die „liebe Kratzbürste" war unterdessen längst im Hause verschwunden. Sie ging gleich nach der Küche und begann auf dem Küchentische damit, Vasen und Schalen, die sie aus den Zimmern sich hatte holen lassen, mit Veilchen zu füllen.

Die auf Schloß Driebusch alt und grau gewordene Mamsell Rose Holtz — man nannte sie kurzweg „die Holtzen",

wenn man in ihrer Abwesenheit von ihr sprach, während sie im übrigen streng auf die Titulatur „Mamsell“ hielt — stand am Herde und kochte.

„Du meine Güte, die vielen Veilchen! Wo sollen die denn alle ein Ende nehmen,“ gab sie ihrer Verwunderung Ausdruck, nachdem sie dem Beginnen Lieselottens eine ganze Weile schweigend zugeschaut hatte. „Es ist überhaupt ein Unsinn, das alles abzureißen, Fräulein Lieselotte.“

„Mit nichten, Rose, das ganze Haus soll nach Frühling duften, in jedes Zimmer kommt ein Strauß,“ sagte Lieselotte, während sie geschäftig und glücklich ordnete.

Die Holtzen brummte etwas von „Zeitvertrödeln“ und „lieber etwas Besseres tun“ und schien von der Tätigkeit des jungen Mädchens nicht sehr erbaut zu sein. „Uebrigens hatte ich Hilfe beim Pflücken, sonst wären's nicht so viel geworden,“ bemerkte Lieselotte, als sie zwei Vasen gefüllt hatte und nach einer Schale griff.

„Hilfe?“ fragte die Mamsell erstaunt.

„Der Herr Leutnant von Düringen waren so gütig, mir seine geschätzte Unterstützung zur Verfügung zu stellen,“ sagte Lieselotte mit einer Verbeugung zur Mamsell hinüber und mit einem leisen Anflug von Spott im Ton; denn sie war noch ärgerlich, daß er über ihre Küken nicht in einen hellen Jubel ausgebrochen war.

„Ach so, der Heinz von Lindeneck drüben?“ fragte die Holtzen.

„Der Heinz! Rose, das ist nicht mehr „der Heinz“, das ist jetzt der Herr Leutnant! Ich sage dir, der weiß kaum noch, wie ein Pflug aussieht, und guckt die Landwirtschaft und alles, was damit zusammenhängt, nur noch über die Achsel an. Landwirtschaft! Puh, dies Ungetüm, diese plebejische Beschäftigung! Wie kann man nur so vernagelt sein und sich dafür interessieren! Ich sage dir, Rose, das schöne Lindeneck kommt einmal elendiglich unter den Hammer; denn der Herr Leutnant hat sich ganz in seinen Offizier vergafft. Na ja, der Neid muß es ihm lassen: schmuck sieht er aus. Du hättest ihn nur sehen sollen in seinem propperen Waffenrock! Wie zum Soldaten geboren, schlank und gerade wie eine Tanne, ganz Offizier, vom Scheitel bis zur Sohle. Ich habe mich über ihn gefreut, wirklich gefreut. Aber auch geärgert. Denn das mit dem Naserümpfen über die Landwirtschaft ist ja, um auf die Akazien zu klettern.“

Sie hielt ganz erregt inne und sah, wie Zustimmung heischend, zu der Mamsell hinüber, die mit in die Seite gestemmten Armen vor dem Herde stand.

„Manchmal kommt das ganz anders, Fräulein Lieselotte“, sagte sie gewichtig und bedächtig, die Miene einer Seherin zur Schau tragend. „Er ist nun man eben erst in den bunten Rock reingekrochen und denkt, andere Leute sind gar nichts erste Hitze mehr. Die geht vorüber, und schließlich wird er noch mal große Sehnsucht nach seinem Lindeneck kriegen.“

„Meinst du wirklich, Rose? Ach, das wäre ja ein großes, großes Glück, wenn's so käme. — Nun gewiß, er kann ja sein Lindeneck gar nicht vergessen.“

Sie lächelte zufrieden und glücklich vor sich hin, als sie ihrer Ueberzeugung Ausdruck verliehen hatte, und ließ ein kleines Sträußchen Veilchen von den von ihr gepflückten aus der letzten Schale zurück und wand ein Stück des grünen Wollfadens herum, mit dem sie im Parke den größeren Strauß zusammengebunden hatte.

„Weil er so gebettelt hat,“ dachte sie, „er soll sogar noch einen Vers dazu kriegen.“ — —

Am Nachmittage saß sie grübelnd, an dem Federhalter kauend, in ihrem Zimmer und quälte sich damit ab, einen Reim zu schmieden. Bis in die langsam hereinbrechende Dämmerung des Märztages sann sie und sah träumerisch durch das Fenster in die Weiten. Immer wieder wanderten ihre Gedanken nach Lindeneck hinüber, dessen schiefergedeckter Schloßturm über die Bäume grüßte. „Ach, der dumme Heinz, nein, der dumme, dumme Heinz, wie kann er so sträflich leichtsinnig sein und von seinem Stammgut nichts mehr wissen wollen, seitdem er den Offiziersrock trägt,“ dachte sie fortwährend. Und aus dem Wunsche heraus, daß das liebe Nachbargut einmal nicht in fremde Hände kommen möge, schrieb sie endlich im Dämmerlicht:

„Dieser Frühlingsblüten Düfte
Werden bald und eilig schwinden — —
Selbst das Schönste sinkt in Grüfte,
Läßt sich nie und nimmer finden.

Mögen dann die welken Blüten
Heimatsduft ins Herz dir senken,
Heimatssehnsucht dir behüten,
Heimatsglück dir ewig schenken.

Lieselotte.“

Das Gedicht und die in der Küche sorglich abgesonderten Veilchen tat sie in ein Kuvert, schloß es und schrieb darauf: „Erst in der Garnison öffnen!“

Zufrieden erhob sie sich und beschloß, Heinz morgen damit zu überraschen. Denn daß er kommen würde, war ja ganz selbstverständlich. Sie kannte doch ihren Heinz! Sein „Vielleicht“ war ja nur die Bemäntelung eines festen Vorsatzes gewesen. Ganz gewiß! Eher kam er schon am Vormittage, als am Nachmittage.

Dennoch mußte sie am nächsten Tage bis in den späten Nachmittag hinein warten. Ja, sie wartete auf ihn, nein, richtige Sehnsucht hatte sie nach ihm, obwohl sie sich das nicht eingestehen wollte und sich heimlich selbst verlachte. Und doch sah sie während des ganzen Tages häufig den Parkweg hinunter, den er kommen mußte, wenn er wieder „über die Saat“ gegangen sein sollte.

Und daß sie mit dieser Möglichkeit rechnete, bewiesen die Worte, mit denen sie ihn empfing.

„Wieder über die Saat, Heinz?“

„Beileibe nicht, Lieselotte! Eher durch das Rote Meer oder quer durch die Sahara. Du hast mich gestern mit deiner Philippika total kopfscheu gemacht. Nie wieder werde ich ein Blättchen zertreten.“

„Siehst du, der Anfang zum Landwirt ist da. Nun immer hübsch weiter auf dem guten Wege zur Besserung. Ich meine, du machst dich einmal noch ganz passabel als Krautjunker.“

„Wollen wir nicht lieber von etwas anderem reden, Lieselotte?“ bat Heinz mit einem leichten Stirnrunzeln.

„Gewiß!“ sagte sie und dachte für sich: „Es hat noch gute Weile, ehe er umsattelt. Aber laß ihn ruhig reiten — kommen wird's doch noch.“

Als sie dann noch Vorschläge machte, auf welchem Gebiete ihre Unterhaltung sich bewegen sollte und auch die Küken und das Frühbeet als passende und ihm vielleicht angenehme Gesprächsstoffe in Erwägung brachte, trat ihr Vater zu ihnen ins Zimmer.

„Lieselotte erzählte mir schon von Ihrem Hiersein, herzlichen Glückwunsch zur Beförderung!“ begrüßte der alte joviale Herr, ein straff aufgerichteter Fünfziger mit graumeliertem Haupthaar und stark angegrautem Schnurrbart, Heinz von Düringen.

„Und nun nur nichts von Düngung und Dreifelderwirtschaft, Vater,“ riet Lieselotte nach der Begrüßung, „dem Herrn Leutnant fällt das auf die Nerven.“

„Das Mädel ist gräßlich, Herr von Kerkow, erteilen Sie ihm eine Rüge,“ bat Heinz und sah Lieselotte böse an. „Sie beliebt mich fortwährend aufzuziehen.“

„O, da suchen Sie sich nur einen besseren Verbündeten als mich, lieber Heinz, ich bin gegen dieses lose Plappermaul auch machtlos,“ sagte Herr von Kerkow lachend und drohte seiner Tochter mit dem Finger. „Aber kommen Sie, wir ziehen uns zurück und isolieren den Plagegeist, die Einsamkei wird ihn mürbe machen, und nach einer halben Stunde können wir uns das Mädel um den Finger wickeln.“

„Vielleicht auch nicht, gestrenger Herr Vater,“ gab Lieselotte lachend zu bedenken, und mit einem Seitenblick auf Heinz fuhr sie fort: „Uebrigens ein schöner Soldat, der den Feind nicht allein zu schlagen vermag, sondern erst Allianzen schließen muß. Gehabt euch wohl, ihr Herren!“

Hinaus war sie.

Heinz plauderte eine halbe Stunde lang mit Herrn von Kerkow über dessen Dienstzeit und erfuhr interessante Dinge von dem Kriege gegen Frankreich, an dem Lieselottens Vater als Hauptmann teilgenommen hatte. Aber nach und nach erlahmte das Interesse, er hörte nur noch mit halbem Ohr zu. Schließlich vernahm er von dem Siegeszuge der Maasarmee, von dem Herr von Kerkow gerade mit glühender Begeisterung erzählte, kein Wörtlein, sondern mußte nur fortwährend an Lieselotte denken. Er rückte auf seinem Stuhle unruhig hin und her, ließ die Zigarre ausgehen und sah mit einem eigentümlichen, verloren-sehnsüchtigen Blick durch das Fenster.

Herr von Kerkow bemerkte die Zerstreutheit seines vorhin so ganz gefesselten Zuhörers und lächelte leise. Er brach ab und gab noch einen Gang durch die Felder vor. Als Heinz bemerkte, daß er bei seiner Rückkehr kaum noch hier sein dürfte, bestellte Herr von Kerkow Grüße nach Lindeneck und sagte im Flur, während er Heinz die Hand zum Abschied reichte: „Lieselotte werden Sie schon irgendwo finden, Heinz. Und nun Adieu und auf Wiedersehen!“

Als Heinz die Treppe nach dem Erdgeschoß hinabging, kam Lieselotte gerade aus der Küche. Sie hatte eine große weiße Wirtschaftsschürze vorgebunden und war im Gesicht vom Herdfeuer glühend rot.

„Nun willst du mich wohl um den Finger wickeln?“ rief sie ihm entgegen. „Hast du auch Instruktion erhalten, wie man dabei verfährt?“

„Nur Adieu will ich dir sagen, Lieselotte.“

„Aber du willst doch nicht schon fort, Heinz?“ Sie sah mit einem Male ganz unglücklich aus.

„Doch,“ entgegnete er. „Ich habe dem Vater den letzten Abend versprochen, ein paar Partien Schach mit ihm zu spielen. Er erwartet mich, und ich möchte ihn nicht warten lassen. Die feuchte Märzluft hat ihm wieder seine Gicht und damit eine gewisse nervöse Unruhe und ein gut Teil schlechter Laune gebracht. Tante Malve spielt ihm zu langsam, er meint, mit der müsse er sich noch genug herumärgern, wenn ich wieder fort bin; ergo: Du siehst ein, daß ich nicht gut bleiben kann, so gerne ich es auch möchte.“

„Na, na, Heinz, „gerne“ mit diversen Einschränkungen. Aber deine Gründe sind anzuerkennen. Es tut mir nur leid, daß du nicht zum Abendbrot bleiben kannst. Und ich hatte schon Proben meiner Kochkunst abgelegt und dein Lieblingsgericht — — Ragout — Heinz, bedenke: Hasenragout! in Aussicht genommen. Na, schadet auch nichts, dann soll's uns allein schmecken.“

„Es ist bedauerlich, daß ich davon nun nichts abbekomme. Mir läuft sämtliches Wasser im Munde zusammen, wenn ich nur an Hasenragout denke. Aber trotz Hasenragout und der Begierde, deine Künste an eigenen Erzeugnissen kennen zu lernen, muß ich doch mein Wort in Lindeneck einlösen.“

„Selbstverständlich, Heinz! Ich würde dich auch nie zum Gegenteil bewegen wollen.“

„Nun kommst du aber wenigstens noch ein Stück mit, nur bis zum Parkausgange,“ bat Heinz.

Sie band schon die Wirtschaftsschürze ab, rief der Mamsell zu, sie käme gleich wieder und sagte: „Gewiß, Heinz. Warte nur einen Augenblick.“

Sie eilte nach ihrem Zimmer und steckte das gestern abend zurechtgemachte Kuvert in ihre Kleidertasche. Nach kaum fünf Minuten stand sie schon wieder neben Heinz, und beide schritten gleich darauf die Treppe vom Erdgeschoß hinauf.

Fortsetzung folgt.



„Jlle mihi“

Unter diesem Titel erscheint im 4. Quartal ds. Jrs. im „Berliner Tageblatt“ ein Roman von Elisabeth von Heyking, der Verfasserin des Buches: „Briefe, die ihn nicht erreichten“. Der Roman spielt in der Berliner Gesellschaft, in den Kreisen der Diplomatie und des märkischen Adels. — Das „Berliner Tageblatt“ ist unstreitig die gelesenste der politischen deutschen Zeitungen. Seine Leitartikel finden im In- und Auslande außerordentliche Beachtung. Durch Spezialkorrespondenten an allen Plätzen der Welt vertreten, unübertrefflich in der Schnelligkeit und Zuverlässigkeit der Berichterstattung, gediegen und vielseitig in seinem Inhalt, hat es sich große Beliebtheit, namentlich in den bessersituierten Kreisen, erworben. Zu dieser Beliebtheit und umfassenden Verbreitung haben die 6 wertvollen Wochenschriften mit beigetragen, die jeder Abonnent mit dem „B. T.“ gratis erhält und zwar an jedem Montag: „Der Zeitgeist“, wissenschaftliche und feuilletonistische Zeitschrift, jedem Mittwoch: „Technische Rundschau“, illustrierte polytechnische Fachzeitschrift, jedem Donnerstag und Sonntag: „Der Weltspiegel“, illustrierte Halbwochen-Chronik, an jedem Freitag: „Ulk“, farbig illustriertes, satirisch-politisches Witzblatt, jedem Sonnabend: „Haus Hof Garten“, illustrierte Wochenschrift für Garten- und Hauswirtschaft. Das Roman-Feuilleton des „Berliner Tageblatt“ bringt hervorragende Novellen und Romane bekannter Autoren. Die sorgfältig redigierte vollständige „Handels-Zeitung“ des „B. T.“ erfreut sich wegen ihrer unbeeinflußten Haltung in kaufmännischen und industriellen Kreisen eines vorzüglichen Rufes und wird wegen ihrer Unabhängigkeit als zuverlässiger Wegweiser auch von Privat-Kapitalisten geschätzt. Das „Berliner Tageblatt“ erscheint täglich 2 mal, auch Montags, in einer Morgen- und Abendausgabe, im ganzen 13 mal wöchentlich. Abonnementspreis für alle 7 Blätter zusammen bei allen Postanstalten des Deutschen Reiches nur 2,00 Mk. für den Monat oder 6,00 Mk. für das Vierteljahr.

Wolff-Metternich-Brunnen
Hervorragendes Tafelwasser
Ueberall zu haben.
Reichsgräflich Wolff-Metternich'sche Brunnen-Verwaltung, Vinsebeck i. W.

Vertreter für Kamen und Umgegend:
H. Jühe, Schillstrasse.

Feinste Fleischbrühsuppen, schmackhafte Gemüse, vorzügliche Saucen stellt man rasch und billig mit



Kreuzstern MAGGI's Bouillon-Würfel zu 5 Pfg.

her. Stets frisch zu haben bei **Ludwig Tackenberg**, Consum-Anstalt, Kampstr. 6

Bekanntmachung.

Nach § 32,2a der Wehrordnung dürfen im ordentlichen Reklamationsverfahren die einzigen Ernährer hilfsloser Eltern Großeltern oder Geschwister von der Ersatzkommission vorläufig zurückgestellt und nach § 40 Ziffer 2 a. a. O. der Obererſatz-Kommission vom aktiven Militärdienst überhaupt befreit werden, wenn den Reklamierten in ihrem Militärpflichtjahre die genannten Berücksichtigungsgründe noch zur Seite stehen. Daß diese Bestimmungen allgemein bekannt sind, beweist die erhebliche Zahl der alljährlich beim Musterungs- und Aushebungsgeschäft vorliegenden mehr oder minder begründeten Anträge.

Ganz falsche Ansichten scheinen dagegen im Publikum über die Pflichten zu herrschen, welche einem auf Grund dieser Bestimmungen vom aktiven Dienst befreiten Manne seinen in Frage kommenden Angehörigen gegenüber obliegen.

Einige zu meiner Kenntnis gelangte Fälle haben ergeben, daß die gewährte Vergünstigung in unverantwortlicher Weise mißbraucht worden ist, indem die Reklamierten — und zwar fast unmittelbar nach erfolgter Entscheidung ihrer Reklamation — sich verheiratet und unter gänzlicher Verkennung der übernommenen Verpflichtungen alsdann erklärt haben, für ihre Eltern, Geschwister usw., deren Unterstützung die vornehmste Aufgabe der Rekamierten sein sollte, teils garnicht und teils nur ganz unzureichend sorgen zu können, weil der Unterhalt der eigenen Familie, oder die Krankheit der Ehefrau oder ähnliche Umstände eine ausreichende Fürsorge unmöglich mache.

Gelangen solche Fälle zu meiner Kenntnis, dann ist ausnahmslos die Einleitung des Verfahrens auf nachträgliche Einstellung des Mannes die unmittelbare und durch die §§ 39,4 bezw. 40,6 der Wehrordnung angeordnete, also gesetzliche Folge.

Um zu verhüten, daß solche Maßnahmen erforderlich werden, und um gleichzeitig auch für die Zukunft volle Klarheit darüber zu schaffen, welche Pflichten reklamierte Militärpflichtige übernehmen, mache ich das beteiligte Publikum deshalb darauf aufmerksam, daß die auf Reklamation vom aktiven Dienst befreiten Leute bei Vermeidung ihrer nachträglichen Einziehung zur ausreichenden Unterstützung ihrer Angehörigen, zu deren Gunsten sie reklamiert worden sind, bei unveränderter Erwerbsfähigkeit unter allen Umständen verpflichtet bleiben, und daß hieran auch eine etwaige Verheiratung der Reklamierten nichts ändert.

Die Polizeibehörden sind angewiesen, auf die unbedingte Erfüllung der übernommenen Verpflichtungen zu achten.

Hamm, den 11. Oktober 1902.

Der Königliche Landrat: Schulze-Pelkum.

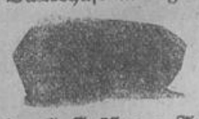
Vorstehende Bekanntmachung wird hierdurch zur allgemeinen Kenntnis gebracht.

Kamen, den 20. September 1911.

Die Polizeiverwaltung: v. Basse.



Meine
Kranz- u. Bukett-Binderei
sowie die verschiedensten
blühenden Pflanzen
und alle übrigen gärtnerischen Erzeugnisse bringe ich hierdurch in empfehlende Erinnerung.
Bestellungen nimmt auch Herr **L. Rumpff**, Oststraße, an.
L. Militz, Kamen.
Fernsprecher Nr. 212.

Dauerhaft und gut gearbeitete

Särge
in all. Größen u. Ausstattungen hält stets auf Lager
Hillmann, Kamen,
Westentor.

Eine Wohnung
von 3 Zimmern und Gartenland zum 1. Oktober zu vermieten.
Wernerstraße 140.

Institut Boltz
Ilmenau i. Thür.
Einj., Fähnr.-, Prim.-Abitur-(Ex.)
Schnell, sicher. Pr. frei.

Rheinisches
Technikum Bingen
Maschinenbau, Elektrotechnik, Automobilbau, Brückenbau.
Direktion: Professor Hoepke.
Chauffeurkurse.

Klavier-Unterricht
wird erteilt
Schlachthofstraße 37.

2 eventl. 3 Zimmer
mit Zentralheizung, möbliert oder unmöbliert, zum 1. Okt. oder später zu vermieten.
Zu erfr. in der Exp. d. Z.

— Eine —
Parterrewohnung
5 Räume nebst Zubehör zu vermieten.
Zu erfragen in der Exped. dieser Zeitung.

„Seit 3 Jahren litt ich an häßlichem Hautausschlag. Schon nach 3tägigem Gebrauch von **Zucker's Patent-Medizinal-Seife** war der Erfolg augenfällig. Die
Pickel
trockneten ein und es bildeten sich keine neuen mehr. Schon nach 2 Stck. war meine Haut völlig rein. P. N.“ à Stck. 50 Pf. (15%ig) u. 1,50 M. (35%ig, stärkste Form). Dazu Zucker-Creme (nicht fettend und mild) 75 Pfg. u. 2 Mk. bei **Heinr. Jacobi, Carl Müller jun.** und **H. P. Thiel**

Den Empfang der Herbst- und Winter-Neuheiten

in deutschen und englischen Buxkins und Kammgarn-Stoffen

beehrt sich ergebenst anzuzeigen

Kamen. **August George,** Maßgeschäft.

Zu Sonntag

empfehle:

Erdbeer- und Vanille-Eis.

Carl Hillmann

Markt 3.

Bekanntmachung.

Diejenigen Steuerpflichtigen im Magistratsbezirk Kamen (soweit sie nicht zur Abgabe einer Steuererklärung verpflichtet sind), welche bei der nächstjährigen Steuerveranlagung **Schuldenzinsen, Kassenbeiträge und sonstige Lasten, sowie Lebens- und Feuerversicherungsprämien, letztere von Gebäuden,** berücksichtigt haben wollen, werden darauf aufmerksam gemacht, daß diese Abzüge unter Vorlage der als Beläge dienenden Schriftstücke (Urkunden, Quittungen pp.) bis zum 15. k. M. auf unserm Steuerbüro (Zimmer 3) nachgewiesen werden können. **Im Vorjahre erbrachte Nachweise haben keine Giltigkeit.**

Kamen, den 18. September 1911.

Der Magistrat: v. Basse.

Herzogl. Baugewerkschule Holzminden

Errichtet 1831 — Hochbau — Verpflegungs-Anstalt — Tiefbau — Direktor L. Haarmann

Sommerunterricht 3. April. Reifeprüfung. Winterunterricht 16. Oktober.

Gleichberechtigt mit den Königl. Preuß. Baugewerkschulen.





Empfehle

Ia. Rind-, Kalb- u. Schweinefleisch, sowie sämtliche **Wurstwaren.**

Ferner als Spezialität:

Saure Rollen

Schinkenspeck

Cassseler Rippspeer

und jeden Donnerstag

Ia. Rinderwurst

à Pfund 1 Mk.

Kamen — **Jul. Borstädt**

Telef. Nr. 201. — Rind- u. Schweinemetzgerei.

Zuntz Kaffee

Tee — Cakao

erhalten Sie in

Hillmann's Conditorei

Markt 3.

Flügel *Ibach* **Pianos**

Neuerweg 38-42 — **BARMEN** — Neuerweg 38-42

Hochzeitsgeschenke

In echt Silber, versilbert u. Nickel wie

Bestecksachen

Aufsätze, Bowlen, Kaffee- u. Rahmservice, Cabarets, Frucht-, Konfekt- u. Kuchenkörbe, Schalen. Salatiérs, Jardinieren, Serviettenringe etc. etc. zu sehr billigen Preisen.

Spezialität: Fugenlose **Trauringe** in allen Preislag. Gravieren gratis.

Reparaturen

sowie vergolden u. versilbern wird billigst u. fachmännisch auf eigener Werkstatt ausgeführt.

Julius Erlenbeck,

Gold- und Silberschmied,

Kamen, Weststrasse 65.

— Mein —

Korsett „Imperial"

Form Directoire

ist das einzige Korsett, welches infolge seiner doppelten Rückenschnürung in jeder Länge getragen werden kann.

Bei unvergleichlicher Bequemlichkeit bewirkt Korsett Imperial hochmod. schlanke Figur.

Preis 6,50, 8, 12,50 Mark

bis zu den feinsten.

Alleinverkauf für Kamen:

Korsetthaus Bülhoff,

Kamen, Kampstrasse 21.



Persil



Nur ein Paket

Persil genügt, auch für ein ziemlich **großes Quantum Wäsche.**

Kein weiterer Zusatz von Seife u. Waschpulver nötig; spart Zeit, Arbeit und Geld und gibt blendend weiße Wäsche bei nur einmaligem 1/4–1/2stündigem Kochen.

Erhältlich nur in Original-Paketen.

HENKEL & Co., DÜSSELDORF.

Alleinige Fabrikanten auch der weltberühmten

Henkels Bleich-Soda





zu gebrauchen,

wenn Sie Schmerzen haben. Tausende loben Carmol als beste Einreibung bei Kopfschmerz, Rheuma, Gicht und Hexenschuss. Sporttreibende, Nervöse und Schwache benutzen es bei Uebermüdung und zur Stärkung der Glieder. Als Schutzmittel gegen Mücken- und Insektenstiche. Bei Uebelkeit, Diarrhöe, Magenweh nimmt man 10–20 Tropfen; kurz, 1 Flasche Carmol (Karmelitergeist) ersetzt eine Hausapotheke und darf in keinem Hause fehlen. Preis Mark 0.60, 1.– und 3.–

zu haben bei **Heinr. Jacoby,** Germania-Drogerie, **Kamen** und **Bergkamen.**

C. Holtmann, Kamen

Bahnhofstrasse 58.

Einrahmungen

von Bildern, Brautkränzen etc. in allen Ausführungen zu billigsten Preisen.

Grosses Lager in Bilder-Rahmen u. Rahmenleisten.

Drucksachen

aller Art

liefere schnell und billigst.

Jugend

verleiht ein rosiges, jugendfrisches Antlitz und ein reiner, zarter, schöner Teint. Alles dies erzeugt die echte

Steckenpferd-Lilienmilch-Seife

v. Bergmann & Co., Radebeul

Preis à St. 50 Pf.,

ferner macht der

Lilienmilch-Cream Dada

rote und spröde Haut in einer Nacht weiß und sammetweich. Tube 50 Pf. bei: **W. Felting, H. P. Thiel, Heinr. Jacobi,** in **Bergkamen: Heinr. Jacobi.**

Berliner

Volks-Zeitung

Täglich 2 Ausgaben

mit den Beiblättern:

ULK weltbekanntes, farbig illustriertes Witzblatt (8 Seiten)

Illustr. Familien-Zeitung

mit aktuellen Bildern, Romanen usw. (16 Seit.)

Illustr. Kinder-Zeitung:

mit lustig. Bildern, Erzählung., Spielen (8 Seit.)

Tägl. Unterhaltungsblatt

mit Romanen u. Abhandlungen aus all. Gebieten

Man abonniert bei allen Postanstalten zum Preise von 90 Pfennig monatlich

Probenummern

an jedermann kostenfrei von der Exped. Berlin SW. 19, Jerusalemerstr. 46/49

Mehr als 65000 Abonnenten

Bekanntmachung.

Nach § 21 Absatz 2 des Einkommensteuer-Gesetzes in der Fassung der Bekanntmachung vom 19. Juni 1906 steht denjenigen Personen, welche einen mehrfachen Wohnsitz haben, bezw. am hiesigen Orte des Verdienstes wegen sich nur vorübergehend aufhalten, jedoch an einem anderen Orte Preußens einen festen Wohnsitz haben, das Recht zur Wahl des Ortes ihrer Veranlagung zur Einkommensteuer zu.

Diejenigen Personen, welche dieses Wahlrecht für die nächstjährige Veranlagung auszuüben beabsichtigen, werden aufgefordert, ihr Vorhaben bis spätestens zum 15. k. M. auf unserm Steuerbüro (Zimmer 3) anzuzeigen.

Kamen, den 18. September 1911.

Der Magistrat: v. Basse.

Vergebung von Plätzen für die Herbstkirmes in Kamen.

Die Plätze für die Aufstellung **2 Bodenkarussels, 1 Kinos, einiger Schieß- und Schaubuden, eines Hippodroms** rc. gelegentlich der diesjährigen Herbstkirmes sollen im Wege **öffentlichen Angebots** vergeben werden.

Angebote sind **bis zum 3. Oktober d. J., vormittags** schriftlich bei uns einzureichen. Zu diesem Zeitpunkt müssen auch die Anträge auf Platzbewilligung **für Verkaufsstände** eingegangen sein.

Ausspielungen werden nicht zugelassen.

Kamen, den 15. September 1911.

Die Polizeiverwaltung: v. Basse.

Offeriere zu billigsten Preisen:

Wagenlaternen

von den einfachsten bis zu den feinsten.

Wagenschwämme und Leder, Wagenfett, Achsenöl, Tran, Maschinenöl.

W. Kemmer, Kamen

Wagenlackiererei.

Putze nur mit



Globus

Putzextrakt

Bester Metallputz der Welt

Bahlsen's-, Leipnitz-, Daister-, Duve-, Halbmond-, Schaumburger-

Milch-Keks

stets vorrätig.

Conditorei Hillmann

Markt 3.

H. Bülhoff, Tischlermeister, Kamen

Kampstraße 21

empfiehlt sein großes Lager meistenteils selbstverfertigter

= Möbel. =

Spezialität in Lieferung kompletter Ausstattungen von den einfachsten bis zum modernsten Stil.

Mein Geschäftsprinzip ist: **Alles in bester Qualität, prima tadellose Ware.**

Außerst billigste Preise unter Garantie.

Verlobten ist der Besuch meines Geschäftes ohne Kaufzwang sehr zu empfehlen.

Sämtl. Schulbücher

für Stadt- u. Landschulen empfiehlt

W. Felting, Kamen, Markt.

Bringe meine reichhaltige Auswahl in

Bonbonnieren und Pralines

in empfehlende Erinnerung.

Carl Hillmann

Markt 3.